



Hochschulentwicklungsplan

2018

Inhalt

1. Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans 2009	5
1.1. Die strategischen Kernziele des HEP 2009	5
1.2. Die Profilelemente des HEP 2009	9
2. Das Zukunftskonzept UOS 2020	12
2.1. Profilbildung in der Forschung: Die Profillinien	12
2.2. Profilbildung in der Lehre: Die »Q-Ziele«	18
2.3. Institutionelle Entwicklungsziele	20
3. Fachbereichsspezifische Entwicklungsplanungen	22
3.1. Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften (FB 1)	22
3.2. Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften (FB 3)	27
3.3. Fachbereich Physik (FB 4)	33
3.4. Fachbereich Biologie/Chemie (FB 5)	35
3.5. Fachbereich Mathematik/Informatik (FB 6)	39
3.6. Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft (FB 7)	43
3.7. Fachbereich Humanwissenschaften (FB 8)	47
3.8. Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (FB 9)	51
3.9. Fachbereich Rechtswissenschaften (FB 10)	53
4. Schlussfolgerungen und Perspektiven	56

Einleitung

Der hier vorgelegte Hochschulentwicklungsplan dokumentiert die Grundlinien der institutionellen Entwicklungsplanung mit Stand Februar 2018 und hat zweierlei Anknüpfungspunkte: Zunächst den Hochschulentwicklungsplan von 2009. Dieser benannte zehn institutionelle Kernziele sowie acht Profilelemente, die zum damaligen Zeitpunkt im Mittelpunkt der Entwicklungsplanung gestanden haben. Das erste Kapitel des vorliegenden Hochschulentwicklungsplans beschreibt kurz den Umsetzungsstand sowie die inhaltlichen Verbindungen mit der aktuellen Planung. Der zweite Anknüpfungspunkt ist das »Zukunftskonzept UOS 2020«: Im Jahr 2015 hat sich die Universität Osnabrück aus eigener Motivation heraus auf den Weg gemacht, ein Zukunftskonzept zu entwickeln, das zu den Rahmenbedingungen und Entwicklungspotentialen der Universität Osnabrück passt, von den Mitgliedern und Angehörigen der Universität getragen wird und in einem dynamischen Prozess die Grundlage für die Weiterentwicklung der Universität bietet. Das in der Sitzung des Senats am 27. Juli 2016 einstimmig verabschiedete »Zukunftskonzept UOS 2020« dokumentiert die Ergebnisse dieses Strategieprozesses (vgl. Kapitel II).

Was sind die Unterschiede zwischen dem »Zukunftskonzept UOS 2020« und dem vorliegenden Hochschulentwicklungsplan? Das »Zukunftskonzept UOS 2020« enthält eine SWOT-Analyse und stellt die vier neuen institutionellen Entwicklungsziele (Z1 bis Z4) sowie 19 Umsetzungsmaßnahmen in den Mittelpunkt. Der aktuelle Hochschulentwicklungsplan hingegen beschreibt ausführlich den Planungsstand zu den sechs neuen fächerübergreifenden Profillinien in der Forschung¹, die erst nach Beschluss des Zukunftskonzepts Gestalt angenommen haben und bis 2021 aus eigenen Mitteln gefördert werden, und stellt darüber hinaus die Entwicklungsplanung der Fachbereiche und Fächer in den Fokus.

Im Niedersächsisches Hochschulgesetz heißt es: »Die Entwicklungsplanung soll die Entwicklungs- und Leistungsziele in ihren Grundzügen bestimmen.« (§ 1 Abs. 3 Satz 2 NHG) Dementsprechend ist in der Darlegung der Entwicklungsplanung der Fachbereiche – wie auch schon im Hochschulentwicklungsplan 2009 – bewusst auf eine detaillierte Beschreibung der Berufungs- und Ausstattungsplanung der Fachbereiche verzichtet worden. Diese ist Teil einer operativen Umsetzung und unterliegt gerade auch aufgrund der laufenden Implementierung des »Zukunftskonzept UOS 2020« einem kontinuierlichen Anpassungsprozess, so dass eine Fixierung in einem veröffentlichten Dokument, das mehrjährige Aussagekraft besitzen soll, nicht sinnvoll erscheint. Stattdessen benennt dieser Hochschulentwicklungsplan die grundlegenden Handlungsbereiche der Fächer und Fachbereiche, die in den nächsten Jahren zu erwarten sind (vgl. Kapitel III).

Der Hochschulentwicklungsplan ist ein spezifisches Steuerungsinstrument, das seine funktionale Rolle an der Schnittstelle zwischen Universität auf der einen Seite und dem Land sowie der Öffentlichkeit auf der anderen Seite besitzt und auf eine Beschreibung der »Entwicklungs- und Leistungsziele in ihren Grundzügen« ausgerichtet ist. Ergänzt wird der Hochschulentwicklungsplan um weitere universitätsinterne Steuerungsinstrumente: Besonders hervorzuheben sind dabei die universitätsinternen Entwicklungskonzepte, die von den Fächern und Fachbereichen geschrieben werden und den Ausgangspunkt für den planerischen Dialog sowie den Abschluss von universitätsinternen Zielvereinbarungen mit dem Präsidium bilden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Umsetzung von fachbereichsspezifischen Planungsszenarien um einen kontinuierlichen Aushandlungsprozess handelt, der zwischen den Fachbereichen und der Hochschulleitung nicht nur zum Zeitpunkt des Abschlusses von neuen Zielvereinbarungen, sondern auch darüber hinaus anlassbezogen stattfindet, um stets die aktuellen Rahmenbedingungen angemessen zu berücksichtigen. Auch aus diesem Grund gibt es klare Grenzen hinsichtlich einer Detaildarstellung der fachbereichsspezifischen Planungen in diesem Hochschulentwicklungsplan.

1 Die Profillinien repräsentieren wesentlich das institutionelle Entwicklungsziel »Profilierung der Forschung zur Sicherung und zum Ausbau der Forschungsfähigkeit auf national und international sichtbarem Niveau« (Z1), mit dessen Umsetzung der Strategieprozess zur Implementierung des »Zukunftskonzepts UOS 2020« in 2017 gestartet wurde. Die systematische Umsetzung der drei weiteren institutionellen Entwicklungsziele (»Strategiepakete« zu Z2 »Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre«/Z3 »Personal- und Persönlichkeitsentwicklung«/Z4 »Eine angemessene Organisationskultur entwickeln und leben«) wird in 2018 bzw. 2019 begonnen (vgl. Kapitel II).

1. Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans 2009

1.1. Die strategischen Kernziele des HEP 2009

Der Hochschulentwicklungsplan 2009 benennt insgesamt zehn strategische Kernziele, die die institutionellen Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten jenseits der thematischen Profilbildung beschreiben. Die Umsetzung der Kernziele wird im Folgenden in aller Kürze dargestellt; die folgende Darstellung soll keinesfalls eine vollständige Übersicht über die ergriffenen Maßnahmen sein:

Kernziel 1 »Stärkung vorhandener und Aufbau neuer forschungsbezogener Profilelemente«

Im Fokus der Umsetzung des ersten Kernziels stand die Etablierung von hochschulintern finanzierten Graduiertenkollegs, die im Rahmen des Einrichtungsverfahrens extern durch die Volkswagen-Stiftung begutachtet wurden. Insgesamt drei UOS-Graduiertenkollegs wurden in den Fächern Biologie, Kognitionswissenschaft und Mathematik eingerichtet, die bis 2012 sowohl mit Blick auf die Zahl der Promotionsverfahren als auch nach dem Urteil der durchgeführten Evaluation mit Erfolg abschlossen wurden und extern einzuwerbende Anschlussprojekte vorbereiteten. So schlossen sich daran in der Mathematik und in der Kognitionswissenschaft je ein DFG-Graduiertenkolleg mit einer Laufzeit von zunächst 2013 bis 2018 bzw. von 2017 bis 2022 an. Ebenfalls durch die Universität Osnabrück gefördert wurde von 2010 bis 2013 eine aus den Rechts-, Sozial- und Kulturwissenschaften zusammengesetzte interdisziplinäre Forschergruppe »Bürgerschaft in Europa«. Mit den dort angesiedelten vier Promotionsstellen war die Forschergruppe, von der der personelle Kern nunmehr an der Profillinie Migrationsgesellschaften beteiligt ist, insbesondere in der Nachwuchsförderung erfolgreich. Ferner wurde ab 2016 der Aufbau interdisziplinärer Forschungsverbünde durch die Einrichtung von Forschungszentren vorangetrieben, an die im Hinblick auf die Forschungsstärke und Anzahl der beteiligten Professuren besondere Anforderungen gestellt werden. Fachbereichsübergreifende Kooperationen wurden durch die Einrichtung von Forschungsstellen nach außen sichtbar gemacht.

Kernziel 2 »Aufbau und Ausbau der Lehrerbildung als originäres, wissenschaftliches Profilelement«

Ein Ausgangspunkt der Umsetzung des zweiten Kernziels war die Umwandlung des Zentrums für Lehrerbildung (ZLB) in ein wissenschaftliches Zentrum der Universität, das auch Koordinationsaufgaben in der fachdidaktischen Forschung wahrnimmt. Hierzu wurde 2009 das »Kompetenzzentrum Unterrichtsqualität« im ZLB aufgebaut, in dem Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker der Universität Osnabrück z.B. in dem bis 2018 durch die DFG geförderten interdisziplinären Projekt »MeDU-Qua« an der Erfassung der metakognitiv-diskursiven Unterrichtsqualität in unterschiedlichen Fächern forschen. Ferner wurden zur Stärkung der Lehrerbildung als wissenschaftlichem Profilelement von den im Jahr 2008 neu auf Zeit geschaffenen W1- bzw. W2-Professuren bis 2015 die Fachdidaktiken in der Biologie, Chemie, Geschichtswissenschaft, in den Gesundheitswissenschaften, der Informatik und der Romanistik verstetigt. Im Fach Musik wurde entsprechend den Empfehlungen der Strukturevaluation von 2011 eine zweite W2-Professur für Musikdidaktik durch Umwidmung einer Professur geschaffen. Insgesamt stieg damit die Anzahl der Fachdidaktik-Professuren von elf in 2009 auf 20 im Jahre 2017. Alle Fachdidaktik-Professuren sind seit 2013 in der »Fachdidaktiker-Konferenz« als gemeinsamem Arbeitsgremium zusammengeschlossen.

Kernziel 3 »Entwicklung und Ausbau des wissenschaftlichen Umfelds der Universität«

Im Sommer 2011 gelang der Universität Osnabrück die Ansiedlung einer Außenstelle des auf dem Gebiet innovativer Softwarelösungen führenden »Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz GmbH« (DFKI). Die in Osnabrück etablierte DFKI-Forschungsgruppe »Planbasierte Robotersteuerung« wird in Personalunion vom Leiter der Arbeitsgruppe »Wissensbasierte Systeme« des Instituts für Informatik der Universität Osnabrück geleitet. Die Forschungsgruppe ist eine Außenstelle des in Bremen angesiedelten DFKI-Forschungsbereichs »Robotics Innovation Center«. 2012 erfolgte darüber hinaus die Gründung des Niedersächsischen Instituts für Berufsdermatologie (NIB), das für die gemeinsame Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten und die Fortbildung auf dem Gebiet der Berufsdermatologie zwischen der Universität Osnabrück, der Universitätsmedizin Göttingen, der iDerm gGmbH und dem Informationsverbund Dermatologischer Kliniken e. V. als gemeinsame nichtrechtsfähige wissenschaftliche Einrichtung errichtet wurde. 2015 wurde die von der Berufsgenossenschaft Berufsdermatologie für zehn Jahre geförderte W3-Stiftungsprofessur für Berufsdermatologie mit einem Schwerpunkt in der Präventions- und Versorgungsforschung besetzt. Ebenfalls 2015 haben Universität und Hochschule Osnabrück als Trägerinnen gemeinsam mit der Stadt und dem Landkreis Osnabrück, kirchlichen Institutionen sowie dem GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e. V. eine Vereinbarung zur Gründung eines Gesundheitscampus mit dem Ziel unterzeichnet, gemeinsam die Gesundheitsversorgung neu zu gestalten und innovative Versorgungskonzepte für die Region zu entwickeln.

Kernziel 4 »Steigerung der Lehrqualität«

Zahlreiche Maßnahmen waren in der Phase der Umsetzung des HEP 2009 auf die Steigerung der Lehrqualität ausgerichtet: So erfolgte beispielsweise 2010 die Einrichtung einer regelmäßig tagenden Studiendekane-Konferenz. Anfang 2011 wurde das mit INCHER-Kassel durchgeführte Projekt »Absolventenstudien« verstetigt und die studentischen Lehrveranstaltungsbewertungen der Servicestelle Lehrevaluation durch Evaluationen verschiedener Studienphasen im sog. Studienbarometer erweitert. Die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems für Lehre und Studium erhält seit 2011 durch die Teilnahme der Universität Osnabrück am Verbundprojekt »Netzwerk Quality Audit« wichtige Impulse. Ziel des im Rahmen des Qualitätspakts Lehre bis 2020 geförderten Projektes, an dem sich mittlerweile zehn Universitäten beteiligen, ist die gegenseitige Beratung und Unterstützung bei der Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre auf kollegialer Ebene als »critical friends«. Hierzu wurden verschiedene Audit-Verfahren entwickelt und erprobt, die sich an den individuellen Beratungsbedarfen der Partner orientieren und als Vorbereitung oder Zwischenevaluation für eine Systemakkreditierung genutzt werden können. Ende 2015 fand ein solches erfolgreiches Quality Audit an der Universität Osnabrück zu den Themen »Definition, Einbettung und Implementierung von Qualifikations- und Qualitätszielen« und »Qualitätsmanagement-Konzept zur Studierendenberatung« statt. Weitere Maßnahmen zur Steigerung der Lehrqualität betreffen den Ausbau der Betreuungs- und Beratungsangebote für Studierende, die Verbesserung der Studienstruktur und Studierbarkeit sowie schließlich den breiten Einsatz von E-Learning- und E-Teaching-Verfahren, der im Rahmen des Qualitätspakts Lehre mit insgesamt 5,45 Mio. Euro von 2011 bis 2016 im Verbundprojekt »eCompetence and Utilities for Learners and Teachers« (eCULT) gefördert wurde.

Kernziel 5 »Erhöhung der Studierenden und Absolventenzahlen in den Masterstudiengängen«

Zur Umsetzung dieses Kernziels wurden in den Zielvereinbarungen sowie in den Jahresgesprächen zwischen der Hochschulleitung und den Fachbereichen verschiedene Maßnahmen wie curriculare Optimierungen, Beratungsangebote und Informationsveranstaltungen insbesondere zu den Fachmasterprogrammen vereinbart. Angesichts der großen Bedeutung der Fachmasterprogramme u.a. für die Nachwuchsförderung verfolgt die Universität Osnabrück die Strategie, ein vielfältiges, attraktives Angebot vorzuhalten, aber dauerhaft

weniger nachgefragte Alternativen wieder einzustellen. Dementsprechend wurden im Berichtszeitraum neue Masterprogramme, wie z.B. die interdisziplinären Studiengänge »Literatur und Kultur in Europa« und »Sprache in Europa« sowie »Boden, Gewässer, Altlasten« als gemeinsamer Studiengang mit der Hochschule Osnabrück, eingerichtet und der interdisziplinäre Masterstudiengang »Renaissance und Reformationsstudien« sowie der Fachmaster »Romanistik. Zwei Sprachen« zum Wintersemester 2012/2013 bzw. 2017/18 eingestellt.

Kernziel 6 »Ausbau der internationalen Ausrichtung«

Der Ausbau der internationalen Ausrichtung ist eine Querschnittsaufgabe, die die universitären Kernaufgaben – Forschung und Lehre – auf verschiedenste Weise durchzieht. An dieser Stelle sollen nur beispielhaft Maßnahmen benannt werden, die seit 2009 umgesetzt werden: Im Bereich der Lehre wurden z.B. Studiengangskooperationen mit ausländischen Universitäten intensiviert, wie zum Beispiel im Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften seit 2010 mit der Etablierung eines internationalen Masterprogramms mit migrationswissenschaftlicher Ausrichtung, das im Rahmen von Erasmus-Mundus im Bildungsprogramm der EU gefördert wurde. Im Bereich der Internationalisierung der Nachwuchsförderung gelang beispielsweise 2012 die Einwerbung und Etablierung eines internationalen Graduiertenkollegs (Marie-Curie Initial Training Network). 2016 durchlief die Universität Osnabrück erfolgreich das Audit »Internationalisierung der Hochschulen« der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), das Hochschulen dabei unterstützt, eine passgenaue Internationalisierungsstrategie zu entwickeln. Neben der Ausweitung des fremdsprachigen Lehrprogramms und der Entwicklung einer Sprachenstrategie wird hierbei auch die Etablierung einer gezielten Willkommenskultur für internationale Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Rolle spielen, zu der ab Herbst 2015 ein Modellprojekt vom DAAD für zwei Jahre gefördert wurde.

Kernziel 7 »Dauerhafte Sicherstellung der Promotionsfähigkeit aller Fächer«

Bei der Umsetzung des Kernziels 7 »Dauerhafte Sicherstellung der Promotionsfähigkeit aller Fächer« standen sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte im Fokus. Angesichts der deutlichen Unterausstattung mit Planstellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (NwF-Stellen sowie Wissenschaftlicher Dienst auf Zeit) wurden durch Stellenumwandlungen ebenso wie durch das Bereitstellen zusätzlicher Ressourcen aus den universitären Pools bis 2015 insgesamt 31 Nachwuchsförderstellen (14 Vollzeitäquivalente) aus eigener Kraft generiert. Darüber hinaus konnten aus Sondermitteln (z.B. Berufungspool des Landes, Mittel aus dem Hochschulpakt 2020) weitere zumindest temporäre Lösungen gefunden werden, wobei die NwF-Stellen aus Drittmitteln nicht berücksichtigt sind.

Zur qualitativen Fundierung der Promotionsphase und gezielten Unterstützung von Promovierenden an der Universität Osnabrück wurde das 2009 eingerichtete »Zentrum für Promovierende an der Universität Osnabrück« (ZePrOs) zum »Zentrum für Promovierende und Postdocs« ausgebaut. In diesem Zentrum werden seit 2013 sämtliche Aktivitäten an der Universität Osnabrück zur Förderung von Promovierenden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden in den Bereichen (Karriere-) Beratung, überfachliche Qualifizierung, Unternehmenskontakte, Vernetzung und Mentoring gebündelt.

Ferner wurden zur Qualitätssicherung in Promotionsphasen seit 2010 »Qualitätsstandards für die Promotion« entwickelt und mit Senatsbeschluss von 2012 verbindlich gemacht. 2013 wurde der Individuelle Entwicklungsplan zur Promotion (IDP) vom Senat der Universität verabschiedet, der der Umsetzung der »Qualitätsstandards für die Promotion« dient und fachliche und überfachliche Aspekte der Betreuung der Promovierenden bündelt. Als weiteres Instrument der Qualitätssicherung in der Promotionsphase wurde 2013 der »Verfahrensleitfaden zum Umgang mit Konflikten im Bereich Promotionen« vom Senat verabschiedet, der u.a. die Einrichtung einer fachbereichsübergreifenden Schiedsstelle vorsieht.

Kernziel 8 »Einführung und Etablierung von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in den wissenschaftsunterstützenden Dienstleistungen«

Zur Qualitätsverbesserung in den wissenschaftsunterstützenden Dienstleistungen wurde 2010 das Prüwent-Projekt zur Weiterentwicklung der Prüfungsverwaltung initiiert, als dessen Ergebnis u.a. 2011 eine Koordinierungsstelle für die Prüfungsverwaltung eingerichtet wurde. Ebenfalls 2010 wurde zur Stärkung der Fachbereichsverwaltungen und zur Entlastung der Dekanate von operativen Aufgaben ein innovatives Personalentwicklungskonzept beschlossen, das ausgewiesene Verwaltungsfachleute zu Verwaltungsleitungen der Fachbereiche qualifiziert, die auch an der Optimierung von Verwaltungsprozessen mitwirken. Parallel dazu wurden die Entwicklungs- und Qualifizierungsangebote im Rahmen der hochschulinternen Weiterbildung für Universitätsbedienstete ausgebaut. Die konstante Teilnahmequote von ca. 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Jahr (exklusive der Angebote des Zentrums für Promovierende und Postdocs) spricht hier für eine sehr gute Durchdringung und Annahme der Seminare durch die MTV-Beschäftigten der Universität Osnabrück.

Kernziel 9 »Erhöhung der Attraktivität der Universität Osnabrück insbesondere für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende mit Familien bzw. in der Familiengründungsphase«

Um ihre Attraktivität für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende mit Familienverantwortung zu steigern, hat die Universität Osnabrück seit 2009 verschiedene Aktivitäten zur Schaffung guter Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf unternommen und ist bestrebt, diese weiter zu bündeln und planvoll aufeinander abzustimmen. Dies wurde ihr durch die Verleihung des auf drei Jahre befristeten Zertifikats »Audit familiengerechte Hochschule« 2014 zum dritten Mal in Folge von der gemeinnützigen »berufundfamilie gGmbH« bescheinigt. So wurde 2009 das Servicebüro »UniBambinOS« verstetigt, das studierende Eltern zu Planung und Gestaltung des Studiums und Finanzierungsmöglichkeiten individuell berät und weitere Unterstützungs-, Betreuungs- und Förderangebote, wie das Eltern-Kind-Café, Kinderferienfreizeiten, »Madame Courage« oder ein Projekt für die Notfallbetreuung, koordiniert. Neben dem Ausbau der Betreuungsangebote in den Fachbereichen sollen die Maßnahmen im Sinne der Familienfreundlichkeit zukünftig verstärkt auf Beschäftigte und Studierende mit pflegebedürftigen Angehörigen ausgedehnt werden. Da eine Ende 2014 mit Studierenden und Beschäftigten durchgeführte Studie ergab, dass eine Entlastung vor allem in der Flexibilisierung der Arbeits- bzw. Studienzeiten gesehen wird, wurde in der aktuellen Auditierungsphase ein Projekt zur Flexibilisierung der Arbeitszeiten durchgeführt. Im Dezember 2017 hat die Universität Osnabrück das Zertifikat zum »audit familiengerechte hochschule« zum vierten Mal erhalten.

Die Vereinbarkeit von Studium und Familie wird auch durch Veranstaltungsaufzeichnungen verbessert, mit deren technischen, organisatorischen und didaktischen Aspekten sich das am virtUOS angesiedelte Projekt »Virtuelle Lehre zur Diversitätsunterstützung (ViDiOs)« befasst, das 2012 vom Stifterverband prämiert wurde.

Kernziel 10 »Stärkung der Marke ‚Universität Osnabrück‘«

Im Hinblick auf das Kernziel 10 wurden seit 2009 zahlreiche klein- und großformatige Veranstaltungen – wie der Dies Academicus 2012 oder die Lange Nacht der Wissenschaften 2017 (»Osnabrücker Campus-Nacht«), der jährliche Elterntag, der Technologietag oder das »Osnabrücker Wissensforum« – aufgelegt, um die Identifikation der Mitglieder und Alumni der Universität mit ihrer Hochschule nachhaltig zu vertiefen. Für die langfristige Bindung der Absolventen an ihre Hochschule wurde eine Alumnidatenbank aufgebaut und in den Webauftritt integriert. Der 2011 begonnene Relaunch des zentralen Internet-Auftritts der Universität galt dem Aufbau eines zielgruppen- und serviceorientierten Universitätsportals, bei dem neben der Erstellung eines englischsprachigen Webauftrittes die direkte Ansprache der Hauptzielgruppen im Vordergrund stand. In der internen Kommunikation wurde das Printmedium »Unizeit« 2014 durch einen elektronischen Newsletter abgelöst und seit Mitte 2015 ein zentrales Facebook-Profil der Universität Osnabrück erstellt und umgesetzt.

1.2. Die Profilelemente des HEP 2009

Der Hochschulentwicklungsplan 2009 benennt acht bestehende Profilelemente sowie fünf angestrebte Profilelemente. Die wichtigsten Erfolge der Profilelemente sowie die künftige Verortung dieser Themen werden im Folgenden nur kurz in 2-3 Sätzen beschrieben; es handelt sich deshalb keinesfalls um eine vollständige Übersicht über die Maßnahmen und Erfolge in diesen Themenfeldern, hierfür wird auf die jährlichen Tätigkeitsberichte der Organisationseinheiten verwiesen, die die jeweiligen Themenfelder tragen.

Profilelement »Europäische Rechtswissenschaft«

2009 hat das »European Legal Studies Institut« (ELSI) des Fachbereichs Rechtswissenschaften das neue Institutsgebäude bezogen, das als Forschungsbau von Bund und Land gefördert wurde. In den Folgejahren gelang die Etablierung von mehreren drittmittelfinanzierten, international sichtbaren Verbundprojekten, u.a. zum Sachenrecht und zum Verbraucherrecht. Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen hat 2015 in einer Evaluation die internationale Leistungsfähigkeit sowie den Erfolg des ELSI bestätigt. Die Mitglieder des ELSI sind an den künftigen Profillinien »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung«, »Mensch – Umwelt – Netzwerke« sowie »Migrationsgesellschaften«, teils in zentralen Rollen, beteiligt.

Profilelement »Frühe Neuzeit-Forschung und Kulturhistorische Friedensforschung«

Die Frühe Neuzeit-Forschung an der Universität Osnabrück ist im »Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit« (IKFN) institutionell verankert. Die Forschungsaktivitäten wurden 2014 durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen überaus positiv evaluiert, da das IKFN kontinuierlich auf hohem Niveau drittmittelfinanzierte Forschung betreibt. Strukturell wirksam ist insbesondere das vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur seit 2014 gefördertes Promotionsprogramm »Wissensspeicher und Argumentationsarsenal: Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit«, das zusammen mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel etabliert worden ist. Es ist geplant, die Frühe Neuzeit-Forschung bzw. das IKFN im Frühjahr 2018 in die Organisationsform eines Forschungszentrums zu überführen, um diese so gezielter fördern zu können.

Profilelement »Frühkindliche Bildung und Entwicklung«

Nach dem altersbedingten Ausscheiden der Professorinnen, die über viele Jahre den erfolgreichen personellen Kern des »Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung« (»nifbe«) bildeten, wurde 2015 das An-Institut »nifbe« aufgelöst und 2016 die Einrichtung eines universitären Forschungszentrums »Center for Early Childhood Development and Education Research« (»CEDER«) beschlossen, das thematisch breiter aufgestellt ist als das ursprüngliche An-Institut. Zur Entwicklung dieses Schwerpunkts hat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur 2015 eine Zielvereinbarung mit der Universität Osnabrück abgeschlossen. Nachdem die Mehrzahl der vakanten einschlägigen Professuren nun besetzt ist, verhandeln Präsidium und Forschungszentrum im Frühjahr 2018 eine Ziel- und Leistungsvereinbarung über die Kernpunkte der Entwicklung des Forschungszentrums. Angedacht ist die Einrichtung eines universitätsinternen Graduiertenkollegs, das die Gruppe von mehrheitlich neu berufenen Professorinnen und Professoren in die Lage versetzen soll, Kooperationen untereinander zu intensivieren und ein drittmittelfinanziertes Graduiertenkolleg nach Auslaufen der universitätsinternen Förderung einzuwerben.

Profilelement »Kognitionswissenschaft«

Die Vertreterinnen und Vertreter der Kognitionswissenschaft haben seit 2009 durch zahlreiche Drittmittelinitiativen ihre Leistungsfähigkeit eindrucksvoll belegt. Es gibt u.a. Beteiligungen an einem Sonderforschungsbereich, an einem ERC-Grant, zwei Schwerpunktprogrammen und sechs EU-Verbänden. Im Bereich der Nachwuchsförderung konnte sowohl ein vom Land Niedersachsen finanziertes Promotionsprogramm wettbewerblich eingeworben werden als auch – zusammen mit der Universität Bochum – das von der DFG finanzierte Graduiertenkolleg »Situational Cognition«, das 2017 seine Arbeit aufgenommen hat. 2018 konnte ein weiteres DFG finanzierte Graduiertenkolleg im Bereich »Computational Cognition« eingeworben werden. Das bisherige Profilelement ist im Strategieprozess aufgegangen in der Profillinie »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion«.

Profilelement »Membranbiologie«

Die Forschung in der Biologie zählt weiterhin zu den herausragenden Forschungsgebieten der Universität Osnabrück. Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Biologie, Physik und Mathematik gelang 2010 die Einwerbung eines weiteren Sonderforschungsbereichs (SFB 944), der auf die Erforschung der »Physiologie und Dynamik zellulärer Mikrokompartimente« ausgerichtet ist. Es handelte sich damit um den dritten Sonderforschungsbereich in Folge im Bereich der Osnabrücker Biologie. Die zweite Förderphase des SFB 944 hat nach erfolgreicher Zwischenevaluation 2014 begonnen. Ein weiterer besonders herausragender Erfolg war 2015 die Einwerbung des als Forschungsbau von Bund und Land Niedersachsen geförderten »Center of Cellular Nanoanalytics« (»CellNanOs«). Das Profilelement ist im Strategieprozess in der thematisch etwas breiter aufgestellten Profillinie »Integrated Science – Vom Einzelmolekül zum komplexen System« aufgegangen.

Profilelement »Migrationsforschung«

Die Migrationsforschung ist seit über 25 Jahren im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) gebündelt. Neben der interdisziplinären Forschung ist die Fachkompetenz des IMIS – angesichts der politischen Entwicklungen noch einmal verstärkt in den letzten Jahren – auch in der Politikberatung sowie in den Medien stark nachgefragt. Zur Stärkung des Forschungsprofils finanziert die Universität Osnabrück im IMIS seit 2014 ein Graduiertenkolleg mit dem Titel »Die Produktion von Migration«, das mittelfristig die Etablierung eines DFG-finanzierten Graduiertenkollegs vorbereiten soll. Das universitätsinterne Graduiertenkolleg wird um zwei von der Sievert-Stiftung finanzierte Postdoktorandenstellen erweitert. Beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat das Institut eine Juniorprofessur »Migration und Integration der Russlanddeutschen« eingeworben. Das IMIS ist Ende 2017 in die Organisationsform eines Forschungszentrums überführt werden, das Profilelement selbst ist im Rahmen des Strategieprozesses in der Profillinie »Migrationsgesellschaften« aufgegangen. Zugleich war die Universität Osnabrück mit dem IMIS an der Gründung des neuen Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) beteiligt und ist als Kooperationspartner Teil der sogenannten »DeZim-Gemeinschaft« – ein im DeZIM angesiedeltes Bündnis der sieben zentralen wissenschaftlichen Akteure für dieses Forschungsgebiet in Deutschland.

Profilelement »Umweltsystemwissenschaft«

Im Kern dieses Profilelements steht das Interdisziplinäre Institut für Umweltsystemforschung, das eine fächerübergreifende Einrichtung der Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie, Kultur- und Geowissenschaften, Physik sowie Wirtschaftswissenschaften ist. Das Institut entwickelt interdisziplinäre Konzepte und Methoden an der Schnittstelle zwischen Natur- und Sozialwissenschaften zum besseren Verständnis und zur Lösung komplexer Umweltprobleme. Die Forschungsschwerpunkte sind unter anderem sozial-ökologische Systeme, Ökologie, Risikoanalysen, Management von Ressourcen sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit. Seit 2009 hat sich das Institut weiterhin erfolgreich an zahlreichen

großen EU-Verbänden beteiligt; besonders hervorzuheben – und zugleich eine Bestätigung der herausragenden Qualität des Instituts – ist die 2013 erfolgte Einwerbung einer Alexander von Humboldt-Professur im Umfang von 3,5 Millionen Euro. Die Alexander von Humboldt-Professur, die jährlich von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben wird, ist der höchstdotierte Forschungspreis Deutschlands und dient dazu, internationale Spitzenforscher an deutsche Universitäten zu holen. Das bisherige Profilelement Umweltsystemwissenschaft ist zentraler Bestandteil der neuen Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke«. Die bereits im Institut für Umweltsystemforschung umgesetzte Vielfalt von Methoden aus Mathematik, Informatik, Natur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird in der neuen Profillinie – unter anderem durch die Einbeziehung der Geisteswissenschaften – weiter verbreitert und ausgebaut.

Profilelement »Virtuelle Lehre und Informationsmanagement«

Das ehemalige Profilelement bezeichnet das Tätigkeitsspektrum des Zentrums »virtUOS«, das als zentrale Einrichtung der Universität Osnabrück innovative Technologien in den Bereich virtueller Lehre und Campus-Management-Systeme entwickelt und in Kooperation mit anderen Organisationseinheiten der Universität prozessbasiert einführt. Das »virtUOS« entwickelte und betreut an der Universität eine Vielzahl von Projekten, wie z.B. »Stud.IP«, die hochschulweit eingesetzte Kursmanagement-Software an der Universität Osnabrück, »Opencast«, ein Opensource-Projekt zur automatischen Vorlesungsaufzeichnung, oder »OPIuM«, ein System mit Fokus auf »Online Prüfungs-Information und –management«. Darüber hinaus fungiert virtUOS bei verschiedenen Projekten im Bereich »Digitalisierung« als universitätsweiter Koordinator. 2017 wurde schließlich die Verantwortlichkeit für den Bereich Hochschuldidaktik auf das virtUOS übertragen.

Abschließendes Kurz-Resümee zu den Profilelementen des HEP 2009

Die 2009 etablierten acht Profilelemente haben sich weitestgehend bewährt und können große Erfolge im Bereich der drittmittelfinanzierten Forschung aufweisen. Als Instrument der Profilbildung haben die Profilelemente die Sichtbarkeit der Institution insgesamt maßgeblich erhöht. Zugleich bildeten die Profilelemente einen wichtigen Fokus für die hochschulinterne Entwicklungsplanung, indem prioritäre Ressourcenentscheidungen sowie die Berufungs- und Ausstattungsplanung immer auch auf die Entwicklung der Profilelemente ausgerichtet war. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich auch im 2015 gestarteten Strategieprozess die 2009 als Profilelemente etablierten thematischen Schwerpunktsetzungen wiederfinden: Sie sind – wie oben bereits konkreter dargelegt – überwiegend in den neuen Profillinien oder in neu etablierten Forschungszentren aufgegangen.

2. Das Zukunftskonzept UOS 2020

Anfang 2015 hat sich die Universität Osnabrück aus eigener Motivation heraus auf den Weg gemacht, ein Zukunftskonzept zu entwickeln, das zu den Rahmenbedingungen und Entwicklungspotentialen der Universität Osnabrück passt, von den Mitgliedern und Angehörigen der Universität getragen wird und in einem dynamischen Prozess die Grundlage für die Weiterentwicklung der Universität bietet.

In Projekt-, Steuerungs- und Fokusgruppen ebenso wie in hochschulöffentlichen Veranstaltungen wurden alle Aspekte des Zukunftskonzepts intensiv diskutiert und immer wieder weiterentwickelt. Die Hochschulöffentlichkeit hat diesen Prozess nicht nur im Intranet verfolgen können, sondern sich auch jederzeit aktiv in die Diskussion einbringen können. So wurden wesentliche Elemente dieses Konzeptes, insbesondere die Profillinien der Forschung und die Qualifikations- & Qualitätsziele in Studium und Lehre, in einem moderierten und für alle Mitglieder der Universität offenen »bottom-up«-Prozess erarbeitet.

In seiner Sitzung am 27. Juli 2016 hat der Senat das »Zukunftskonzept UOS 2020« einstimmig verabschiedet, das nun auch als »Hochglanz-Broschüre« Verbreitung gefunden hat. Das vorliegende Kapitel des Hochschulentwicklungsplans bezieht sich auf die Kernaussagen des Zukunftskonzepts, geht aber über dieses hinaus, da in dieser Darstellung die geplanten Umsetzungsmaßnahmen insbesondere der Profillinien im Mittelpunkt stehen sollen, die erst nach Abschluss und Veröffentlichung des Zukunftskonzepts erarbeitet wurden.

2.1. Profilbildung in der Forschung: Die Profillinien

Die wesentlichen Ziele der Profillinien² richten sich an den im Zukunftskonzept identifizierten Herausforderungen für die Universität Osnabrück im Bereich Forschung aus. Forschung erfolgt in immer größeren Verbänden; insbesondere die großen gesellschaftlichen Herausforderungen lassen sich nur in inter- und transdisziplinären Forschungsverbänden lösen. Die Universität Osnabrück mit ihrem breiten Fächerspektrum und ihrer Erfahrung mit interdisziplinären, an Fragen gesellschaftlicher Relevanz arbeitenden Forschungsverbänden ist dazu gut aufgestellt. Dieses Potential im Sinne der Profilbildung für eine Verbesserung der Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit einzusetzen, ist primäres Ziel der Profillinien.

Nach Abschluss des Zukunftskonzepts Mitte 2016 hat eine Potentialentwicklung der Profilelemente begonnen, die sich in drei Stufen vollzieht, bis 2021 andauern wird und somit Kernbestandteil des Hochschulentwicklungsplans ist:

In der bereits umgesetzten ersten Stufe wurden ab Herbst 2016 mit Begleitung nationaler und internationaler Fachgutachterinnen und Fachgutachter, die eine Beraterrolle übernommen haben, in den einzelnen Profillinien Arbeitsthemen ausgelotet, zielführende Kooperationsformate entwickelt sowie interne Förderbedarfe und mittelfristig anzustrebende externe Fördermöglichkeiten diskutiert.

In der zweiten Stufe wird eine Zwischenevaluation der Profillinien im Herbst 2019 unter Federführung des Generalsekretärs der VolkswagenStiftung stattfinden.

Die universitätsinterne Förderung der Profillinien, für die das Präsidium insgesamt bis zu 4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt hat, wird 2021 enden. Die dritte und letzte Stufe sieht derzeit vor, die erfolgreichen Profillinien in Forschungszentren umzuwandeln, damit diese so eine längere Planungsperspektive und größte-

2 Die hochschulinterne Förderung der sechs Profillinien als zentraler Bestandteil des in 2017 hochschulöffentlich vorgestellten »Strategiepakets Forschung« (Fördervolumen ca. 10 Millionen Euro) wird ergänzt um eine Ausschreibung von drei hochschulinternen Graduiertenkollegs, über die im Frühjahr 2018 durch eine Begutachtung unter Federführung des Generalsekretärs der VolkswagenStiftung entschieden wird, sowie um die Neukonzeption des zentralen Forschungspools, aus dem u.a. Einzelanträge von (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt werden.

re Sichtbarkeit entwickeln können. Das Format der Abschlussevaluation ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht final beschlossen. Im Folgenden werden die Kernbestandteile der ersten Entwicklungsstufe der Profillinien beschrieben, also die Planungen, die noch nicht Gegenstand des Zukunftskonzepts waren.

Profillinie »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung«

Im Mittelpunkt dieser Profillinie stehen zwei Themenfelder: Im ersten Themenfeld werden digitale Plattformen in Bezug auf Sharing Economy und Crowdfunding, Netzwerkeffekte, Verbraucherverhalten und Marktordnung sowie Regulierungsinnovationen, Compliance by Design und algorithmische Regulierung untersucht. Das zweite Themenfeld widmet sich Innovationsprozessen sowie Smart Services, wie z.B. Connected Home, Smart Health Services, Industrie 4.0, Gestaltung digitaler Arbeit, Smart Service Design, Crowdsourcing, Usability, Innovationsmanagement und Know-How-Schutz.

Insgesamt sind 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fächern Wirtschaftswissenschaft, Informatik, Kognitionswissenschaft, Politikwissenschaft, Psychologie, Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaft und Wirtschaftsinformatik beteiligt.

Die Mitglieder der Profillinie, die als Gruppe mehrheitlich erstmals miteinander arbeiten, gehen zur Entwicklung der Kooperation in drei Schritten vor: Am Anfang steht eine Verknüpfung bereits erfolgreich laufender Forschungsaktivitäten und die koordinierte Vorbereitung von Einzel- und Verbundanträgen (Schritt 1). Die koordinierten Anträge sollen dazu dienen, innerhalb der Profillinie einen »Track Record« an interdisziplinären Forschungsaktivitäten zu entwickeln. Damit wird die Grundlage geschaffen, um aus der Profillinie heraus gemeinsam Verbundanträge mittlerer Größenordnung zu stellen (Schritt 2). Erweist sich diese Strategie als erfolgreich, können die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Weise in die Lage versetzt werden, korrespondierend mit den Zielen im Zukunftskonzept der Universität Osnabrück einen gemeinsamen Antrag für ein größeres Gruppenforschungsformat (z.B. DFG-Forschergruppe) zu stellen (Schritt 3).

Die inhaltliche Vorbereitung der Drittmittelanträge wird über eine neu zu schaffende Forschungsstelle koordiniert und erfolgt jeweils in mehreren Schritten: Regelmäßig stattfindende interne Workshops sorgen für eine kontinuierliche Vernetzung der Forschungsaktivitäten unter den Mitgliedern der Profillinie. Die dort entwickelten Ideen für gemeinsame Publikationen und Drittmittelanträge werden in Workshops mit externen Referenten weiter konkretisiert. Zwei öffentliche Tagungen, bei denen die gemeinsamen Forschungsergebnisse vorgestellt werden, sollen die Sichtbarkeit des Forschungsstandorts erhöhen und wichtige Beiträge zum »Track Record« der Profillinie leisten.

Profillinie »Integrated Science – Vom Einzelmolekül zum komplexen System«

Diese Profillinie beschäftigt sich mit der Frage, wie komplexe biologische oder synthetische Systeme aus einfachen molekularen Grundbausteinen entstehen und wie solche Systeme funktionieren. In Zellen agieren Proteine in ihrer jeweiligen molekularen Mikroumgebung, den zellulären Mikrokompartmenten, deren Zusammensetzung und Funktion durch vielschichtige Wechselbeziehungen bestimmt sind. Quantitative Untersuchungen und die Beschreibung dieser räumlich und zeitlich hochdynamischen funktionalen Organisation auf nano- und mesoskopischer Skala erfordern ein interdisziplinäres Zusammenwirken von insbesondere Biologie, Physik und Chemie. Die experimentellen Arbeiten im Rahmen der Profillinie werden durch die Konzeption theoretischer Modelle und durch Simulationen der Wechselwirkungen von Komponenten mit und in dynamischen Systemen unterstützt. Dies wird zu einem tiefgehenden Verständnis komplexer Systeme führen als grundlegende Voraussetzung für deren systematische Manipulation und für die Konzeption neuartiger Funktionalitäten.

Die Profillinie ist Ergebnis einer langjährigen thematischen Fokussierung sowie strikten Forschungsorientierung der Osnabrücker Naturwissenschaften, die mit Blick auf die geringe Größe in den Kerndisziplinen – insgesamt 15 Professuren in der Biologie, 8 Professuren in der Physik und 6 Professuren in der Chemie

– insbesondere durch eine enge, langjährig praktizierte interdisziplinäre Vernetzung erreicht wurde. Bereits im Jahr 2005 haben die drei Fächer gemeinsam das »Integrative Konzept der Naturwissenschaften an der Universität Osnabrück« vorgelegt, um den anstehenden Generationenwechsel für eine abgestimmte Berufsplanung nutzen zu können. Der Erfolg der interdisziplinären Vernetzung wird eindrucksvoll durch die aktuellen Drittmittel-Forschungsverbünde belegt, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den unterschiedlichen Disziplinen miteinander kooperieren. Im Zentrum steht dabei der 2011 etablierte SFB 944 »Physiologie und Dynamik zellulärer Mikrokompartimente«. Der Fokus des SFB richtet sich auf die Analytik der zellulären Mikrokompartimente sowie deren physiologische Relevanz für die Zelle und den Organismus. Die Entwicklung und Bereitstellung der hierfür erforderlichen hochspezialisierten und interdisziplinären Forschungsmethoden erfolgt in dem 2015 als Forschungsbau von Bund und Land Niedersachsen geförderten »Center of Cellular Nanoanalytics« (»CellNanOs«). Dieses transdisziplinär ausgerichtete Zentrum integriert die an der Universität Osnabrück bestehenden Expertisen auf den Gebieten der Nanomaterialien und Nanophotonik (Chemie und Physik) mit der Prozessierung komplexer Daten (Mathematik und Kognitionswissenschaft) im Kontext grundlegender biologischer Fragestellungen (Biologie).

Zur weiteren Entwicklung der Profillinie stehen zwei Maßnahmen im Fokus: Einerseits soll eine DFG-Forscherguppe im Bereich der Nanobioanalytik eingeworben werden: Bereits seit September 2016 wird an einem neuen Konzept für eine interdisziplinäre Initiative gearbeitet. Dabei wurde insbesondere die Ausrichtung in Hinblick auf die zellbiologische Anwendung fokussiert, um den Synergismus mit dem SFB und dem Forschungsbau CellNanOs zu stärken. Unter dem Arbeitstitel »Engineered nanomaterials for interrogating biology across scales« wurden interdisziplinäre Projekte ausgearbeitet und in gemeinsamen Workshops aufeinander abgestimmt. Übergreifende Zielsetzung dieser Projekte ist es, neue Nanomaterialien als spektroskopische und mikroskopische Sonden in Zellen und Organismen zu erschließen. Die umfassende Infrastruktur des Forschungsbaus CellNanOs bietet einmalige Voraussetzungen, um das Konzept »Nanobioanalytik« erfolgreich umzusetzen. Eine Antragsskizze soll im Herbst 2018 bei der DFG eingereicht werden. Darüber hinaus soll ein neues DFG-Graduiertenkolleg »Molecular electron Spins interacting in complex environments (MESPICE)« etabliert werden. Ein entsprechender Vorantrag wurde im April 2018 bei der DFG eingereicht. Diese Initiative wird thematisch anschlussfähig, aber deutlich getrennt von der Initiative »Nanobioanalytik« gestaltet werden. Das Graduiertenkolleg soll sich unter dem Leitthema »Spins in Nanostrukturen« darauf fokussieren, die in Physik und Chemie vorhandenen Kompetenzen in Spinphysik und moderner Materialforschung zu bündeln und fortzuentwickeln. Der kombinierte Forschungsansatz ist neu und eignet sich sehr gut für die Gestaltung eines kohärenten Ausbildungsprogramms. Die Initiative stärkt einerseits die Forschungskapazitäten in den relativ kleinen Fächern Chemie und Physik und bereitet andererseits die für biologische Fragestellungen relevanten Materialien, Methoden und Modelle vor.

Profillinie »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion«

Im Fokus dieser Profillinie steht die Erforschung der Mensch – Technik – Interaktion mit kognitionswissenschaftlichen Methoden. Neben grundsätzlichen Fragen zum menschlichen Selbstverständnis werden vor allem Fragen im Kontext des aktuell stattfindenden Paradigmenwechsels im Mittelpunkt stehen, der sich von konventioneller IT hin zu kognitiven Technologien, Cognitive Computing und kognitiven Dienstleistungen vollzieht; zum Beispiel: Wie werden wir in Zukunft mit Maschinen und Computerprogrammen interagieren? Oder: Wie wird unsere Lebenswelt zukünftig aussehen hinsichtlich der Unterstützung des Menschen durch den Computer in allen Lebensbereichen? Aus den verschiedenen Fragestellungen, die in der Profillinie untersucht werden, ergeben sich vielfältige praktische und ökonomisch relevante Anwendungen im Bereich des Zusammenspiels und der Integration von Big Data, Künstlicher Intelligenz, Maschinellem Lernen, Schnittstellen-Design und kognitiver Modellierung. Keimzelle dieser Profillinie ist das Institut für Kognitionswissenschaft mit seinen engen Verbindungen zur Psychologie und Informatik. Darüber hinaus beteiligen sich Vertreterinnen und Vertreter der Biologie sowie der Sprach- und Literaturwissenschaft an dieser Profillinie. Das 2017 am Institut für Kognitionswissenschaft eingerichtete DFG-Graduiertenkolleg »Situating Cognition« sowie das 2018 eingerichtete DFG-Graduiertenkolleg »Computational Cognition« bilden wesentliche Pfeiler, auf denen die Profillinie aufbaut.

Die Maßnahmenplanung sieht die Etablierung von bis zu drei drittmittelfinanzierten Forschergruppen vor:

- The Cognitive Benefits of Language
- Psychological and Biological Aspects of Explicit and Implicit Memory under Environmental and Habitual Constraints: A Translational Perspective
- Interaction of Learning and Reasoning Processes in Human and Machines

Unterschiedliche Projektteams arbeiten an diesen drei Themen und planen eine Vor-Antragstellung bei der DFG bzw. anderen Förderinstitutionen Ende 2019.

Profillinie »Mathematische Strukturen und Modelle«

Mathematische Modelle finden in vielen wissenschaftlichen Bereichen Anwendung. Während komplexe mathematische Strukturen und Modelle im Bereich der Fachmathematik grundsätzlich untersucht werden, erfordert auch die Modellierung und Anwendung abstrakter Strukturen in anderen wissenschaftlichen Disziplinen eine intensive Beschäftigung mit mathematischen Modellen. In der Profillinie »Mathematische Strukturen und Modelle« arbeiten mathematisch-grundlagenorientierte und eher anwendungsorientierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen. Beispielsweise werden Kommunikations-Netzwerke untersucht, in denen die Bewegung der Teilnehmer, der Datenverkehr und die topologische Struktur durch stochastische Modelle beschrieben werden.

In der Profillinie arbeiten ca. 30 Professuren aus der Mathematik, Informatik, der Didaktik der Mathematik und Informatik, Geoinformatik, Kognitionswissenschaft, Ökonometrie, Statistik und Umweltsystemforschung sowie der Physik.

Thematischer und personeller Nukleus für die Profillinie ist das im Jahr 2013 eingerichtete DFG-Graduiertenkolleg »Kombinatorische Strukturen in der Geometrie« gewesen. Die Entwicklung der Profillinie wird durch Einrichtung und Finanzierung eines weiteren universitätsinternen Graduiertenkollegs an der Schnittstelle zwischen Mathematik und Informatik vorangetrieben. Ziel ist, 2020/2021 ein DFG-Graduiertenkolleg mit dem Thema (Arbeitstitel) »Methods for application driven graph problems under combinatorial and stochastic constraints« aufzubauen. Schließlich sieht die Maßnahmenplanung der Profillinie vor, im mathematikdidaktischen Schwerpunkt ebenfalls mittelfristig ein drittmittelgefördertes Verbundprojekt zu etablieren.

Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke«

Die Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke« hat zum Ziel, zu einem Durchbruch im Verständnis von komplexen Mensch – Umwelt – Netzwerken beizutragen und damit die Grundlage zu schaffen, den zentralen Herausforderungen des gegenwärtigen Jahrhunderts zu begegnen. Schwerpunkte liegen dabei zum Beispiel auf den Themen Landwirtschaft, Boden und Ernährung. Die Profillinie verfolgt einen NEXUS-Ansatz, um Defizite von isolierten Betrachtungsweisen und der damit einhergehenden Vernachlässigung von Wechselwirkungen aufzuzeigen und sich daraus ergebende problematische Systemgrenzen und Nachhaltigkeitsdefizite zu überwinden. Exemplarisch sei hier der Wasser-Energie-Nahrungsnexus genannt.

Die Profillinie zielt auf die Entwicklung neuer Forschungsansätze und -projekte an den Schnittstellen zwischen Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften. In der Profillinie engagieren sich rund 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus diesen Disziplinen. Konkret geplant sind koordinierte Drittmittelanträge (BMBF, VolkswagenStiftung, DFG) im Themenfeld Mensch – Umwelt – Netzwerke, die Entwicklung von interdisziplinären Lehrveranstaltungen und Lehrinhalten (Ringvorlesung, Seminare), der Aufbau einer regionalen Plattform und die Organisation von Veranstaltungen zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen mit anderen Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft (zum Beispiel Hochschule Osnabrück, Deutsche Bundesstiftung Umwelt) und die aktive Teilnahme an Netzwerken der internationalen Global Change Forschung (Future Earth).

Die disziplinäre Breite der beteiligten Forscherinnen und Forscher ermöglicht die wissenschaftliche Arbeit zu Mensch – Umwelt – Netzwerken an fächerübergreifenden Schnittstellen.

Um die interdisziplinäre Forschung zu Mensch – Umwelt – Netzwerken zu befördern, die den Zielsetzungen der Profillinie Rechnung trägt, und um die fächerübergreifende Zusammenarbeit an der Universität Osnabrück nachhaltig zu implementieren, hat sich die Profillinie eine Zwei-Ebenen-Struktur gegeben: Eine untere Ebene, auf der im Sinne der formulierten Zielsetzungen zentrale thematische Cluster verfolgt werden, und eine übergeordnete Ebene, welche die Vernetzung der Unterschwerpunkte und die Zusammenschau der Forschungsergebnisse gewährleistet. Im Einzelnen haben sich die folgenden thematischen Cluster gebildet:

- Transformatives Lernen – Governance von Nachhaltigkeitstransformationen
- Problembewusstsein und Governance: Landnutzung, Flächenkonkurrenz und Bodenschutz
- Kulturelle Semantik gesellschaftlichen Wandels: Nexus und Narrativ
- Störungsanfälligkeit von Ökosystemen: Ursachen und Konsequenzen

Die Auffächerung in Unterschwerpunkte bildet einerseits unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen ab, die mit bisherigen Forschungsleistungen und -interessen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler korrespondieren; andererseits entspricht sie der Logik einer möglichst erfolgreichen und zugleich breit gestreuten Einwerbung von Drittmitteln, die in überschaubaren Teams gezielt unternommen werden soll. Damit wird die Doppelstrategie verfolgt, distinkte thematische Zugriffe in ihrer Diversität zu fördern und gleichzeitig eine Profilierung auf der Ebene des gesamten Forschungsschwerpunktes zu unterstützen, das heißt es werden Initiativen zu Verbundprojekten in den thematischen Clustern unterstützt, an denen mehrere Professuren/Arbeitsgruppen beteiligt sind, zugleich werden Integration und Außendarstellung der gesamten Profillinie durch gemeinsame Aktivitäten und Publikationen gefördert.

Die erste große Verbundinitiative dieser Profillinie ist an der Schnittstelle zum Institut für Umweltsystemforschung auf die Vorbereitung eines DFG-Graduiertenkollegs mit der Ausrichtung auf »Regime Shifts and Systemic Risk« ausgerichtet, dessen Vorantrag im Herbst 2018 eingereicht werden soll.

Profillinie »Migrationsgesellschaften«

Migration ist in der heutigen Zeit zu einem Gegenstand intensiver gesellschaftlicher Debatten und Auseinandersetzungen geworden. In unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern wird migrationsbezogenes Wissen geschaffen und kommuniziert, werden migrationsbezogene Veränderungen wahrgenommen, kommentiert, befürwortet oder abgelehnt. Unter Beteiligung zahlreicher, unterschiedlich machtvoller Akteure werden die Bedingungen, Formen und Folgen von Migration alltäglich neu ausgehandelt. Warum, in welchen Konstellationen und mit welchen Interessen, Reichweiten und Konsequenzen diese komplexen Prozesse ablaufen, ist unklar. Auf diesen fundamentalen Mangel reagiert die Profillinie mit einem fachübergreifenden Grundlagen-Forschungsprogramm.

»Erfahrung, Narrativ, Wissen: Translationen von Migration« lautet eines der zentralen Themenfelder, die in der Profillinie bearbeitet werden und das zugleich auf bereits laufenden Projekten und Kooperationen basiert. Mit dem Fokus auf die Translation von Migration rückt die Profillinie die Frage nach kulturellen Konzepten, mit denen sich Gesellschaften über mobilitätsinduzierten Wandel verständigen, ins Zentrum der Forschungsvorhaben. Sie will daran geknüpfte Prozesse in langer zeitlicher Perspektive sowie in interdisziplinärer Betrachtung in den Blick nehmen. Diese Frageperspektive knüpft unmittelbar an Forschungen an, die am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) sowie in anderen Instituten der Universität bereits fundiert behandelt werden, und macht die Erforschung der Produktion von Migration über die Analyse des Hervorbringens von Begriffen, Narrativen, Institutionen sowie anderen kulturellen Repräsentationen bis hin schließlich zur Wissensproduktion und -tradition stark.

Die Entwicklungsmaßnahmen der Profillinie sehen in den nächsten Jahren zwei große Schritte vor: Zunächst wird ein Verbundantrag, z.B. DFG-Paketantrag, entstehen, an dem sich ein Großteil der in der Profillinie tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt. Ziel ist es, so die Verbundfähigkeit einer kohärenten Forschungsgruppe zu entwickeln und die DFG-Fähigkeit innerhalb der Gruppe zu maximieren. Der zweite Schritt wird – bei Erfolg in der ersten Phase – auf dieser Grundlage die Etablierung eines größeren Forschungsprojektverbunds sein, wie z.B. eine DFG-Forschergruppe oder – abhängig von der Entwicklung der Profillinie insgesamt – möglicherweise ein Sonderforschungsbereich.

2.2. Profilbildung in der Lehre: Die »Q-Ziele«

2016 hat sich die Universität Osnabrück eigene Qualifikations- und Qualitätsziele in Studium und Lehre – kurz »Q-Ziele« – gegeben. Damit ist ein erster wichtiger Meilenstein im Strategieprozess der Universität und zur Profilbildung in Studium und Lehre erarbeitet worden. Die Qualifikationsziele bezeichnen die fächerübergreifenden Bildungsziele und Kompetenzen, die die Absolventinnen und Absolventen durch ihr Studium an der Universität Osnabrück erwerben sollen. Gemeinsam mit den daraus abgeleiteten Qualitätszielen für Studium und Lehre verstehen sie sich als besondere Kennzeichen des Studiums an der Universität, an denen sich z.B. die längerfristige Planung und Studiengangsentwicklung orientiert. Mit der für das Frühjahr 2018 geplanten hochschulöffentlichen Vorstellung eines – analog zum in 2017 vom Präsidium vorgestellten »Strategiepaket Forschung« – »Strategiepakets Lehre« soll die Umsetzung der »Q-Ziele« systematisch und nachhaltig befördert werden.

Qualifikationsziel: Zukunftsfähigkeit durch wissenschaftliche Bildung

Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, fachbezogen wissenschaftliche Theorien und Methoden für die Beurteilung aktueller Entwicklungen zu nutzen. Sie verfügen über die Fähigkeit, sich eigenständig in neue Theorien und Methoden einzuarbeiten, diese kritisch zu reflektieren und in unterschiedlichen Kontexten anzuwenden.

Qualitätsziele von Studium und Lehre sind u. a.:

- Die Vermittlung von (fach-)wissenschaftlichen Inhalten, Methoden und Theorien soll umfassend und unter Offenlegung der zugrundeliegenden Annahmen erfolgen.
- Das Studium soll auf den Kompetenzerwerb ausgerichtet sein und insbesondere zu intellektueller Transferleistung und (Selbst-)Reflexion sowie zur eigenständigen Entwicklung von Fragestellungen und Lösungsansätzen befähigen.
- Die Lehre soll eng mit der wissenschaftlichen Forschung verknüpft sein und den Studierenden die Befähigung zur Forschung vermitteln.

Qualifikationsziel: Interdisziplinäre Ausrichtung auf fachlich solider Grundlage

Die Absolventinnen und Absolventen erkennen den Mehrwert, der aus einer disziplinübergreifenden Perspektive gewonnen werden kann, und sind auf fachlich solider Grundlage fähig zur (teil-) disziplinübergreifenden Kommunikation und Kooperation.

Qualitätsziele von Studium und Lehre sind u. a.:

- Eine fachlich fundierte Lehre soll den (teil-) disziplinübergreifenden Austausch ermöglichen.
- (Teil-) disziplinübergreifende Kooperationen in Forschung und Lehre sollen gefördert werden.
- Ein geeignetes Angebot an interdisziplinären Studiengängen und ein breites Spektrum an Kombinationsmöglichkeiten verschiedener Disziplinen in den Studienangeboten soll vorgehalten und durch einen Wahlbereich im Sinne eines Studium Generale ergänzt werden.

Qualifikationsziel: Individuelle Profilbildung und Professionalisierung

Die Absolventinnen und Absolventen zeichnen sich durch ein individuelles Kompetenzprofil aus, das ihnen ein reflektiertes lebenslanges Lernen insbesondere in den angestrebten beruflichen Handlungsfeldern ermöglicht.

Qualitätsziele von Studium und Lehre sind u. a.:

- Die Studienprogramme sollen so gestaltet werden, dass sie durch vielfältige Kombinations- und Vertie-

fungsmöglichkeiten eine möglichst große Flexibilität, Polyvalenz und Wahlmöglichkeit erlauben.

- Die Lehrenden sollen möglichst unter Einbeziehung der Studierenden innovative, angemessene und kompetenzorientierte Lehr-, Lern- und Prüfungsformen entwickeln.
- Für eine heterogene Studierendenschaft sollen in allen Studienphasen aufeinander abgestimmte adäquate Informations-, Betreuungs- und Beratungsangebote zur Verfügung stehen.

Qualifikationsziel: Persönlichkeitsbildung und zivilgesellschaftliche Kompetenz

Die Absolventinnen und Absolventen sind in ihrer Persönlichkeitsbildung weiterentwickelt. Sie zeichnen sich durch zivilgesellschaftliche Kompetenz, auch mit Blick auf die Themen Frieden und Verständigung, aus und übernehmen gesellschaftliche Verantwortung.

Qualitätsziele von Studium und Lehre sind u. a.:

- Das Studium soll zu persönlicher Reflexivität und zivilgesellschaftlichem Engagement befähigen und motivieren.
- Im Rahmen der Vermittlung von Selbst- und Sozialkompetenzen soll besonderer Wert auf die Vermittlung von inter- und transkulturellen Kompetenzen sowie von Kompetenzen in den Bereichen Gender und Diversität gelegt werden.
- Das Studium soll für die gesellschaftlichen Dimensionen des Fachs und die soziale Funktion und Verantwortung von Wissenschaft und die Bedeutsamkeit guter wissenschaftlicher Praxis sensibilisieren.

Alle vier Qualifikationsziele umfassen als Querschnittsthemen die Internationalisierung sowie einen professionellen Umgang mit den Themen Gender und Diversität sowie das generelle Ziel, dass der Erwerb eines breiten Spektrums an Kompetenzen maßgeblich das Leitbild des Lehrens und Lernens an der Universität Osnabrück prägen soll.

Im September 2017 fand ein Entwicklungsaudit an der Universität Osnabrück zur künftigen Implementierung der »Q-Ziele« statt. Die Implementierung der »Q-Ziele« ist eine der beiden grundlegenden Maßnahmen, die in den nächsten Jahren zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Studium und Lehre umgesetzt werden sollen. Konkret sollen die Qualifikationsziele der Studiengänge und der einzelnen Module auf die übergeordneten »Q-Ziele« der Universität ausgerichtet werden. Die Gewichtung der einzelnen »Q-Ziele« kann dabei in den einzelnen Fächern unterschiedlich erfolgen. Auf diese Art erhalten die Studiengänge ein eigenes Profil, das sich nahtlos in das charakteristische Profil der Studienkultur an der Universität Osnabrück einfügt. Diese Umsetzung der »Q-Ziele« auf Studiengangebene soll bis zum Auslaufen der aktuellen Akkreditierungen der meisten (Teil-) Studiengänge im Jahr 2020 umgesetzt sein.

Neben der Implementierung der »Q-Ziele« ist der Auf- und Ausbau eines Qualitätsmanagementsystems in Studium und Lehre die zweite grundlegende Maßnahme der nächsten Jahre zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Studium und Lehre. Ziel des Qualitätsmanagementsystems ist es, die bereits vorhandenen Instrumente und Verfahren der Qualitätssicherung zu systematisieren, miteinander zu verzahnen und mit der Steuerungsebene zu einem Regelkreis zu verbinden, der es erlaubt, (Fehl-) Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und systematisch darauf zu reagieren. Unterstützt werden soll dies durch die unmittelbare Verfügbarkeit von relevanten Daten und die systematische zielorientierte Erhebung von Kennzahlen. Die transparente Dokumentation und Optimierung von Prozessabläufen und Zuständigkeiten soll die Zusammenarbeit erleichtern und Einarbeitungszeiten und den Arbeitsaufwand verkürzen. Als Leitlinien für das QM wurden Transparenz, Partizipation und Nützlichkeit definiert.

Die beiden genannten Maßnahmen – Implementierung der »Q-Ziele« sowie Auf- und Ausbau eines Qualitätsmanagementsystems in Studium und Lehre – sind zugleich wesentliche Bausteine auf dem Weg zu einer Systemakkreditierung. Bis Ende 2018 soll die Entscheidungsfindung darüber abgeschlossen sein, ob die Universität Osnabrück eine Systemakkreditierung anstrebt.

2.3. Institutionelle Entwicklungsziele

Das Zukunftskonzept 2016 benennt als seinen inhaltlichen Kern vier institutionelle Entwicklungsziele, die auch für den Hochschulentwicklungsplan leitenden Charakter haben. Da die Entwicklungsziele Z1 bis Z4 bereits ausführlich im Zukunftskonzept beschrieben werden, soll an dieser Stelle nur ein verkürzter Abriss mit Blick auf die Maßnahmenplanung erfolgen, die erst nach der Verabschiedung des Zukunftskonzepts entstanden ist. In den vorangegangenen Kapiteln II.1 und II.2 sind dazu im Hinblick auf die Entwicklungsziele Z1 und Z2 bereits wesentliche Hinweise gegeben worden.

Z1 »Profilierung der Forschung zur Sicherung und zum Ausbau der Forschungsfähigkeit auf national und international sichtbarem Niveau«

Dieses Entwicklungsziel ist einerseits Ausdruck dessen, dass die Forschungsorientierung integraler Bestandteil des Selbstverständnisses der Universität Osnabrück ist. Erhalt und Ausbau der Forschungsfähigkeit der Universität Osnabrück auf national und international sichtbarem Niveau sind deshalb unerlässlich. Andererseits sind planerische Maßnahmen zur Sicherstellung der Forschungsfähigkeit erforderlich, weil sich das Wissenschaftssystem verändert hat: Wissenschaftliche Fragestellungen sind komplexer geworden und Forschung – insbesondere in den Lebens- und Naturwissenschaften – findet primär arbeitsteilig statt. Profilierung der Forschung erfordert so vor allem den Auf- und Ausbau von Forschungsverbänden. Dies soll in den nächsten Jahren durch die Etablierung der vorab skizzierten sechs Profillinien erfolgen, für die das Präsidium bis 2021 insgesamt bis zu 4 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Eine ausführliche Beschreibung der Profillinien erfolgte bereits im Kapitel II.1. Weitere Maßnahmen zur Umsetzung des Entwicklungsziels sind: die Neukonzeption des zentralen Forschungspools, die bereits 2016 erfolgt ist, sowie die Schaffung von passenden Strukturen für fachbereichsübergreifende Forschung, was insbesondere durch Einrichtung von Forschungszentren als neue Form der institutionellen Organisation von Forschungsverbänden umgesetzt werden soll. Ende 2017 waren bereits zwei Forschungszentren eingerichtet (CEDER und IMIS); es ist beabsichtigt, dass weitere im Planungshorizont dieses Hochschulentwicklungsplans folgen.

Z2 »Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre«

Forschungsbasierte Lehre ist der zweite integrale Bestandteil des Selbstverständnisses der Universität Osnabrück; die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre ist deshalb von besonderer Bedeutung. Die zunehmende Heterogenität der Studierenden, der demographische Wandel sowie ein stärker werdender Wettbewerb um Studierende beschreiben wesentliche Aspekte der Rahmenbedingungen, die eine thematische als auch strukturelle Profilierung im Bereich Studium und Lehre erforderlich machen. Die hierfür nötigen Maßnahmen zielen auf den gesamten »student lifecycle« und reichen von zielgerichteter Akquise über Maßnahmen zur Verringerung von Studienabbrüchen bis hin zur Etablierung eines Career Service. Eine Systematisierung der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre erfolgt vor allem durch die Etablierung eines Qualitätsmanagementsystems, wie es ausführlich im Kapitel II.2 beschrieben wird.

Z3 »Personal- und Persönlichkeitsentwicklung«

Der Ausbau der Personal- und Persönlichkeitsentwicklung ist von herausgehobener strategischer Bedeutung für die Universität Osnabrück: Da die Weiterentwicklung der Universität insgesamt vom Engagement ihrer Mitglieder lebt, ist die Umsetzung der Ziele in Forschung und Lehre von einer erfolgreichen Personal- und Persönlichkeitsentwicklung in besonderer Weise abhängig. Die Universität sieht deshalb die Systematisierung und Weiterentwicklung der Persönlichkeitsbildung aller Mitglieder – mit einem besonderen Fokus auf den Themen Veränderungsmanagement, Führung und Kommunikation – als besonders wichtig an. Die Weiterentwicklung der Personal- und Persönlichkeitsentwicklung soll in den nächsten Jahren vier Schwerpunkte haben:

- Stärker strategisch ausgerichtete Angebote sollen insbesondere für die oberste Führungsebene konzipiert werden.
- Der besonderen Verantwortung für den wissenschaftlichen Nachwuchs soll unter anderem dadurch nachgekommen werden, dass in einem Nachwuchskodex das grundlegende Selbstverständnis festgehalten wird und in einem Nachwuchsförderkonzept die praktischen Aspekte der Förderung und Unterstützung dokumentiert werden.
- Die hochschuldidaktische Weiterbildung ist zu systematisieren und auszubauen.
- Mit der Verstetigung des Kompetenzzentrums für Lehrerfortbildung Osnabrück (KOS), das an der Universität Osnabrück angesiedelt ist, sind die strategische Ausrichtung des KOS ebenso wie seine operativen Prozesse neu zu gestalten.

Z4 »Eine angemessene Organisationskultur entwickeln und leben«

Dem Selbstverständnis sowie den selbst gesetzten Zielen der Institution können die Mitglieder nur gerecht werden, wenn auch die Strukturen der Institution, ihre Governance sowie die Organisationskultur diesem Selbstverständnis angepasst sind. Im Mittelpunkt muss dabei die Erhöhung der Strategiefähigkeit stehen, für die eine überarbeitete Struktur von Gremien und Arbeitsgruppen sowie eine klare Definition ihrer Aufgaben eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus ist eine gute Balance zwischen einer möglichst großen Selbststeuerungsfähigkeit der Fächer, der Verantwortungsübernahme aller Bereiche für die Gesamtorganisation, den Erfordernissen der zumeist quer zu den Fachbereichen liegenden Profillinien und der Steuerung durch die Hochschulleitung zu entwickeln. Neben einer Überprüfung des Governance-Modells wird der Ausbau der Willkommenskultur zur Systematisierung des Onboardings als wichtige Maßnahme zur Entwicklung der Organisationskultur gesehen. Angesichts des laufenden Strategieprozesses stehen dabei allerdings relevante strukturelle Änderungen aktuell nur insofern zur Debatte, als sie der Erhöhung der Funktionalität dienen bzw. hinsichtlich der Erreichung der im Zukunftskonzept UOS 2020 dokumentierten institutionellen Programmatik zielführend sind.

Im Frühjahr 2019 soll das bis dahin zu erarbeitende Konzept zur systematischen und nachhaltigen Umsetzung der Organisationsentwicklungsziele (Z3/Z4) als drittes »Strategiepaket« hochschulöffentlich vorgestellt werden.

3. Fachbereichsspezifische Entwicklungsplanungen

Während im vorangehenden Kapitel die fachbereichsübergreifenden institutionellen Entwicklungsziele der Universität dargestellt wurden, richtet sich in diesem Kapitel der Fokus auf die fach- und fachbereichsspezifischen Entwicklungsplanungen. Auf eine umfassende deskriptive Beschreibung der Fächer und Fachbereiche wird dabei an dieser Stelle ebenso verzichtet wie auf eine detaillierte Beschreibung der vorhandenen Planungsszenarien. Stattdessen sollen hier die Entwicklungsplanungen der nächsten Jahre in ihren Grundzügen dargestellt werden mit gleichzeitiger Beschränkung auf die Aktivitätsbereiche der Fachbereiche, die von besonderer Bedeutung sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Umsetzung von Planungsszenarien um einen kontinuierlichen Aushandlungsprozess handelt, der zwischen den Fachbereichen und der Hochschulleitung nicht nur zum Zeitpunkt des Abschlusses von neuen Zielvereinbarungen, sondern auch darüber hinaus anlassbezogen stattfindet, um stets die aktuellen Rahmenbedingungen angemessen zu berücksichtigen. Die bestehende Berufungsplanung, die für alle planmäßig freiwerdenden Professuren die künftigen Denominationen vorsieht, ist in diesem Sinne also vorläufig, da eine finale Festlegung der Denominationen erst zum Zeitpunkt der Vorbereitung der Freigabe bzw. Ausschreibung einer Professur erfolgt. Dies entspricht dem Charakter einer Langfristvorschau, wie es ein Hochschulentwicklungsplan mit der Perspektive auf die nächsten fünf Jahre ist und die sich zugleich auch an ein externes Publikum richtet. Die für diese Veröffentlichung bearbeiteten Entwicklungsplanungen der Fächer und Fachbereiche und die darin dokumentierten Planungsszenarien sehen deshalb im Zusammenhang mit der Berufungsplanung, die sich ausschließlich auf eine tabellarische Darstellung der professoralen Planstellungsausstattung (=Grundausrüstung) bezieht, lediglich eine Markierung durch einen schwarzen Punkt (»•«) vor, um zu markieren, welche Professuren der Grundausrüstung bis 2023 planmäßig frei werden (sofern das Wiederbesetzungsverfahren zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts noch nicht gestartet wurde). Dadurch werden entsprechend die künftigen Handlungsbereiche benannt, nicht jedoch ihre jeweilige inhaltliche Festlegung. Zum Zeitpunkt der Abfassung des HEP nicht verstetigte Professuren (=Ergänzungsausstattung) sind entsprechend nicht Teil der tabellarischen Darstellung, sondern werden im Fließtext aufgeführt.

3.1. Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften (FB 1)

Der neue Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften ist zum 1. April 2015 durch Zusammenschluss des bisherigen Fachbereichs Sozialwissenschaften mit dem Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften entstanden. Der neue Fachbereich verfügt über insgesamt 30 Professuren und vereint nun die Fächer Sozialwissenschaften, Geographie, Geschichte, Kunst/Kunstpädagogik, Kunstgeschichte sowie Textiles Gestalten, die überwiegend in Form von Instituten (bzw. als »Seminar«) organisiert sind, unter einem Dach.

Institut für Sozialwissenschaften

Das Institut für Sozialwissenschaften umfasst die Fächer Soziologie und Politikwissenschaft. Forschung und Lehre bewegen sich in einem interdisziplinären gemeinsamen Bezugsrahmen, dessen Schwerpunkt im Bereich der Analyse politischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Heterogenität liegt. Für die Forschungsk Kooperation in den folgenden drei hauptsächlichen Anwendungsfeldern gibt es jeweils eigene institutionalisierte Strukturen:

- Internationale Migration und interkulturelle Beziehungen (gebündelt im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, »IMIS«³)
- Europäische Integration und Politik (gebündelt im Jean Monnet Centre of Excellence in European Studies)
- Demokratie-, Friedens- und Konfliktforschung (gebündelt im Zentrum für Demokratie- und Friedensforschung, ZeDF).

3 Das IMIS ist im Dezember 2017 in ein Forschungszentrum überführt worden.

Die enge Verbindung zwischen der Politikwissenschaft und der Soziologie im Institut für Sozialwissenschaften zeigt sich insbesondere im gemeinsamen BA-Studiengang »Sozialwissenschaften« sowie in der Methodenausbildung. Das Institut für Sozialwissenschaften leistet wesentliche Beiträge zu verschiedenen Profillinien der Universität Osnabrück (»Migrationsgesellschaften«, »Digitale Gesellschaft« und »Mensch – Umwelt – Netzwerke«). Weitere inhaltliche Schwerpunkte liegen in der Paar- und Familienforschung, der Untersuchung von »Pathologien« der modernen Gesellschaft sowie der Arbeitsforschung. Das Institut ist planmäßig mit insgesamt elf Professuren ausgestattet. Zusätzlich wurde das Fach 2017 mit einer Juniorprofessur für »Flucht- und Flüchtlingsforschung« ohne Tenure Track-Option ausgestattet, die sich derzeit (Stand: April 2018) noch im Besetzungsverfahren befindet.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	• Allgemeine Soziologie
W2	Politische Theorie
W2	Wirtschaftssoziologie
W3	Europäische Integration
W3	Internationale Beziehungen & Friedens- und Konfliktforschung
W2	Mikrosoziologie und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung
W2	Vergleichende Politikwissenschaft
W3	• Politikwissenschaft: Staat und Innenpolitik
W2	Internationale Politische Ökonomie
W3	Migration und Gesellschaft
W2	Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung und Sozialstrukturanalyse

Im Planungszeitraum dieses Hochschulentwicklungsplans werden die zwei Professuren in der Soziologie und Politikwissenschaft frei, die mit Blick auf die Anschlussfähigkeit für die genannten thematischen Schwerpunkte sowie mit Blick auf die bestehenden MA-Studiengänge wiederbesetzt werden sollen.

Institut für Geographie

Die Osnabrücker Geographie erforscht die komplexen Mensch – Umwelt- bzw. Gesellschafts-Raum – Verhältnisse aus unterschiedlichen thematischen Perspektiven und auf verschiedenen Maßstabsebenen, vom lokalen Kontext bis zur globalen Ebene. Während die Physische Geographie Strukturen, Prozesse und Wirkungsgefüge der physischen Umwelt unter dem Einfluss des Menschen analysiert, erforscht die Humangeographie die räumliche Dimension gesellschaftlicher, ökonomischer und kultureller Strukturen und Dynamiken. Das Profil der Osnabrücker Geographie ist durch eine integrierende Perspektive geprägt, die eine Brücke zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaften schlägt. Das Fach wurde 2017 durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen sehr positiv evaluiert. Es ist maßgeblich an den Profillinien »Migrationsgesellschaften« und »Mensch – Umwelt – Netzwerke« beteiligt.

Das Fach ist planmäßig mit vier Professuren ausgestattet, davon jeweils zwei in der Human- und Physischen Geographie.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Physische Geographie; Schwerpunkt Klimatologie/Hydrologie
W3	Sozialgeographie mit dem Schwerpunkt Bevölkerungs- und Migrationsforschung
W3	Humangeographie mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsgeographie
W2	Physische Geographie/Agrarökologie

Die Professur für Physische Geographie/Agrarökologie wurde 2009 vom Präsidium zunächst ad personam neu geschaffen. Zusätzlich zur Planstellenausstattung verfügte das Fach bis zum Ausscheiden der Stelleninhaberin Anfang 2018 über eine Juniorprofessur ohne Tenure-Option im Bereich der Fachdidaktik, die aus zentralen Mitteln hochschulintern finanziert worden war. Eine weitere Juniorprofessur ohne Tenure-Option

ist einmalig für die Jahre 2016 bis 2019 (bzw. bei Verlängerung bis 2022) im Bereich der Geographischen Migrationsforschung aus Mitteln des Instituts eingerichtet worden. Im Rahmen der Entwicklungsplanung ist zu prüfen, welche Studiengänge und Forschungsschwerpunkte vom Fach künftig bedient werden und inwieweit insbesondere Möglichkeiten einer Wiederausschreibung der Fachdidaktik als Juniorprofessur bestehen. Die stellenplanerischen Perspektiven werden dabei auch von den Spielräumen wesentlich beeinflusst werden, die von externen Rahmenbedingungen, wie z.B. einer (landesseitigen) Verstetigung von Mitteln des Hochschulpakts, abhängig sind.

Historisches Seminar

Die Geschichtswissenschaften mit ihren Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur überblickenden Ansätzen bieten weitreichendes interdisziplinäres Potential, dessen erfolgreiche Nutzung ein zentrales profilbildendes Element des Faches Geschichte in Osnabrück ist. Mit fünf fachthematisch ausgerichteten Professuren sowie einer fachdidaktischen Professur ist das Fach im bundesweiten Vergleich eher unterdurchschnittlich ausgestattet. Die Fachdidaktik-Professur wurde zunächst als Juniorprofessur ohne Tenure-Option vom Präsidium zusätzlich geschaffen und ist als W2-Professur durch Aufgabe der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in 2016 dauerhaft etabliert worden. Forschungsk Kooperationen finden in der Umsetzung des interdisziplinären Potentials vor allem im Rahmen der fachbereichsübergreifenden Schwerpunkte statt. Eine tragende Rolle spielen die Geschichtswissenschaften im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien sowie im Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit. Alle Professuren des Seminars beteiligen sich in der Profillinie »Migrationsgesellschaften« am Strategieprozess der Universität Osnabrück, einen Schwerpunkt bildet dabei die Arbeitsgruppe Translationen von Migration, in die auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Fachbereichen eingebunden sind. Darüber hinaus betreut die als Stiftungsprofessur eingerichtete Professur »Archäologie/Archäologie der Römischen Provinzen« die Grabungsarbeiten am Standort Kalkriese zur Varusschlacht. Aus dem bereits langjährigen Engagement in diesem Themenfeld hat sich seit 2014 eine interdisziplinäre und epochal geöffnete Arbeitsgruppe »Interdisziplinäre Konfliktlandschaftsforschung« konstituiert, in der Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichen Disziplinen aus dem FB 1 die Konfliktlandschaftsforschung in den kommenden Jahren an der Universität Osnabrück institutionalisieren wollen.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	• Geschichte des Mittelalters
W3	Geschichte der frühen Neuzeit
W3	Neueste Geschichte (19. u 20. Jhd.) und Historische Migrationsforschung
W3	Alte Geschichte
W2	Archäologie/Archäologie der Römischen Provinzen
W2	Didaktik der Geschichte

Die bisherige W3-Professur »Geschichte des Mittelalters« wird im Planungszeitraum des Hochschulentwicklungsplans neu besetzt, jedoch im Rahmen der Wiederbesetzung nach W2 abgesenkt werden, da das Fach bereits 2016 einen Tausch der Wertigkeiten mit der Professur »Alte Geschichte« vorgenommen hat. Zusätzlich zur Planstellenausstattung verfügt das Fach aktuell (Stand 02/1018) über eine Juniorprofessur ohne Tenure-Option mit dem Themenschwerpunkt »Migration und Integration der Russlanddeutschen«, die aus Bundesmitteln finanziert wird und im IMIS eingebunden ist.

Kunst/Kunstpädagogik

Das Profil des Faches Kunst/Kunstpädagogik ist durch eine enge Verzahnung von kunstwissenschaftlicher und kunstpädagogischer Theorie mit künstlerischer Praxis gekennzeichnet. Ein zentrales Ziel der integrativen kunstpraktischen, kunsttheoretischen und kunstdidaktischen Fokussierung im Fach Kunstpädagogik ist die Ausbildung der Fähigkeit zur Vermittlung einer ausgeprägten, d.h. zugleich fundierten und reflektierten kulturellen, medialen und gestalterischen Kompetenz. Das Fachgebiet Kunst/Kunstpädagogik bietet Studiengänge für alle Lehrämter der allgemeinbildenden Schulen an sowie seit dem Wintersemester 2015/16 einen Fachmaster »Kunst und Kommunikation«, der die außerschulische Kunstvermittlung thematisiert. Hiermit ist eine neue Schwerpunktsetzung im Hinblick auf »Kunst im öffentlichen Raum« erfolgt, die vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten und eine hervorragende Anschlussfähigkeit an die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung bietet und zugleich auf hohe Nachfrage bei den Studierenden stößt. Auf diese Weise soll auch die umfassende Rolle und Bedeutung von Kunst im Hinblick auf Produktions- und Rezeptionszusammenhänge in schulischen und außerschulischen Kontexten erforscht und vermittelt werden.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W2	Bildhauerei/Kunst im öffentlichen Raum
W2	Mediendesign
W2	Fachdidaktik Kunst/Kunstpädagogik
W2	Zeitbasierte Kunst
W2	Malerei

Das Fach ist insgesamt mit fünf Professuren ausgestattet. Die Professur »Mediendesign« wurde erst 2017 neu besetzt, die Professur »Bildhauerei/Kunst im öffentlichen Raum« 2017 neu ausgeschrieben. Beide Professuren wurden im Rahmen ihrer Wiederbesetzung thematisch neu ausgerichtet und denominiert, um die oben beschriebene Schwerpunktsetzung zu unterstützen. Im Planungszeitraum dieses Hochschulentwicklungsplans erfolgen keine weiteren planmäßigen Wiederbesetzungen.

Kunsthistorisches Institut

Forschungsschwerpunkte des Kunsthistorischen Instituts sind unter anderem Architektur und Bildende Kunst des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, vor allem in Frankreich, Italien und Deutschland, sowie die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Auch die Kunstgeschichte Niedersachsens erfährt besondere Berücksichtigung. Das Fach beteiligt sich am zwei Fächer-Bachelor und unterhält ein Fachmasterprogramm »Kunstgeschichte«. Es ist insgesamt mit drei Professuren ausgestattet und verfügt lediglich über eine einzige Mitarbeiterstelle.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Kunstgeschichte
W2	• Kunstgeschichte mit einem Schwerpunkt in der Kunst des Mittelalters
W2	Kunstgeschichte

Während die W2-Professur mit Schwerpunkt in der Kunst des Mittelalters 2023 planmäßig frei werden wird, werden die beiden anderen Professuren planmäßig im Folgejahr 2024 frei. Im Februar 2017 hat das Präsidium dem Senat vorgeschlagen, diese drei Professuren nach ihrem Freiwerden nicht mehr wiederzubesetzen und so das Fach 2024 planmäßig auslaufen zu lassen, um stellenplanerische Gestaltungsspielräume zum Zwecke der institutionellen Profilbildung zu gewinnen. Der Senat hat den Bedarf nach stellenplanerischen Gestaltungsspielräumen durch Beschluss zwar grundsätzlich anerkannt, aber sich auch nach Einsetzen einer Arbeitsgruppe, der verschiedene Szenarien seitens des Präsidiums vorgelegt wurden, sowie nach einer weiteren Lesung im November 2017 nicht zu einem Beschluss über die Art der Generierung dieser stellenplanerischen Gestaltungsspielräume durchringen können. Das Präsidium hat vor diesem Hintergrund im Januar 2018

beschlossen, dass Fach 2024 auslaufen zu lassen, um so die benötigten stellenplanerischen Gestaltungsspielräume zu schaffen. Zugleich hat das Präsidium dem Fachbereich anheimgestellt, ein Konzept zu erarbeiten, durch das sichergestellt werden kann, dass auch nach Einstellung des Fachs Kunstgeschichte künftig kunsthistorische Kompetenzen vermittelt und kunsthistorischen Expertise für die Region erhalten werden kann.

Textiles Gestalten

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W2	Textil- und Bekleidungswissenschaften und ihre Didaktik
W2	Textil- und Bekleidungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Kultur und Technik

Das Fach Textiles Gestalten verbindet wissenschaftliche und gestalterische Konzepte, die an die Alltagskultur und Lebenswelten anknüpfen sowie die kreative Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur zum Inhalt haben. Dabei interessieren Fragen nach den Wechselwirkungen zwischen Konsum und Produktion, Ökonomie, Design, Geschlecht, Kultur und Nachhaltigkeit. Als maßgebende Teile der materiellen Kultur werden Textilien hinsichtlich ihrer Kulturgeschichte (Alltagskultur, fremde und eigene Kultur), Mode- und Kostümgeschichte, Produktions-, Technik- und Sozialgeschichte, Konsumtion, Design, Ökologie und Nachhaltigkeit sowie Ästhetik und Gestaltung auf ihre gesellschaftliche Bedeutung hin wissenschaftlich analysiert und methodisch-didaktisch für die Wissensvermittlung in der Schule aufbereitet. Die vielschichtigen Bezüge zu Inhalten der textilen Sachwelt und Lebensgestaltung führen zu fächerübergreifenden Fragestellungen, wie etwa zur Transkulturellen Bildung, zu Menschenbild und Mode, Gesundheitserziehung, Gleichberechtigung der Geschlechter, Fragen der Nachhaltigkeit, Globalisierung und Migration sowie zur Erziehung zu mehr Chancengleichheit (Heterogenität und Inklusion).

Am Beispiel des Textilen werden die in der zunehmend virtualisierten Welt vernachlässigten fein-motorischen Fertigkeiten eingeübt und mit digitalen Kompetenzen verknüpft. Industrie 4.0. sowie das Internet der Dinge haben die Textilien erreicht. In Zukunft spielen mit Minicomputern versehene Textilien eine immer größere Rolle im Rahmen der mobilen Technologie. Mit einer neu eingerichteten Kreativwerkstatt, in der Studierende experimentell Lösungen und Konzepte für textile Digitalisierungsprozesse für den Schulunterricht finden, reagiert das Fachgebiet Textiles Gestalten auf diese Entwicklungen.

Wesentlich für die Konzeption des Textilstudiums ist die Integration von Fachwissenschaft, Gestaltung und Fachdidaktik mit ihren jeweils spezifischen Lehr- und Lernmethoden. Das Fach Textiles Gestalten war ursprünglich mit lediglich einer Professur ausgestattet. Zum Ausbau des Fachs hat das Präsidium 2013 eine zweite Professur mit der Denomination »Textil- und Bekleidungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Textil und Technik« dauerhaft etabliert, die seit 2016 besetzt ist und Fragestellungen erforscht im Bereich der Didaktik der Migration bzw. im Bereich der postkolonialen Didaktik im Textilen Gestalten, um unzeitgemäßen Tendenzen von Diskriminierungen zu begegnen.

3.2. Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften (FB 3)

Der Fachbereich »Erziehungs- und Kulturwissenschaften« umfasst die Fächer Erziehungswissenschaft, Katholische Theologie, Evangelische Theologie, Islamische Theologie, Sport/Bewegungswissenschaften, Musikwissenschaft/Musikpädagogik und Sachunterricht; insgesamt 38 planmäßig eingerichtete Professuren betreuen rund ca. 3.000 Studierende. Bis auf das Fachgebiet Sachunterricht sind alle diese Fächer in Form von Instituten organisiert. Die Fächer des Fachbereichs sind einerseits alle über die Lehrerbildung miteinander vernetzt und beteiligen sich andererseits an den fachbereichsübergreifenden Profillinien und Forschungszentren.

Institut für Erziehungswissenschaft

Das Institut für Erziehungswissenschaft ist planmäßig mit insgesamt dreizehn Professuren ausgestattet und hat drei Arbeitsschwerpunkte: Ein erster Arbeitsschwerpunkt liegt in der Schul- und Unterrichtsforschung. Mit seinem besonderen Bezug zur Lehrerbildung trägt dieser Schwerpunkt wesentlich zur Fundierung eines der Kernbereiche der Universität Osnabrück bei. In einem zweiten Schwerpunkt im Bereich der Allgemeinen Pädagogik werden sozialstrukturelle und sozialkulturelle Bedingungen von Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozessen außerhalb des Schulsystems und in der Interaktion zwischen schulischen und außerschulischen Lernorten erforscht. Ein dritter Schwerpunkt liegt mit der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Bereich der beruflichen Bildung und der einschlägigen Lehrerbildung. In 2017 wurde hier eine Stiftungsprofessur (W3) besetzt, die vom »Deutschen Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK)« sowie der »DIHK-Gesellschaft für berufliche Bildung – Organisation zur Förderung der IHK-Weiterbildung mbH (DIHK-Bildungs-GmbH)« finanziert wird. Die Professuren des Instituts für Erziehungswissenschaft sind zum Teil eng in fachbereichsübergreifende Schwerpunkte eingebunden, insbesondere im Forschungszentrum »Center for Early Childhood Development and Education Research« (CEDER).

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W2	Erziehungswissenschaft mit sozialpädagogischem Forschungsschwerpunkt
W3	Erziehungswissenschaft: Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft
W3	• Allgemeine Pädagogik
W3	Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Frühkindliche Bildung/Elementarpädagogik
W2	Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt Pädagogische Kindheits- und Familienforschung
W3	Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Schulische Sozialisation und soziale Erziehung
W3	Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Allgemeine Didaktik/Lehren, Lernen
W2	Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt empirische Schul- und Unterrichtsforschung
W2	Forschungsmethoden mit dem Schwerpunkt Schulentwicklungsforschung
W2	Pädagogische Diagnostik und Beratung
W1	Erziehungswissenschaft mit d. Schwerpunkt Inklusion aus sonderpädagogischer Perspektive
W3	Berufspädagogik
W3	Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Schwerpunkt Strukturfragen der beruflichen Bildung

Aufgrund der kürzlichen Wiederbesetzung von insgesamt fünf der ursprünglich zehn planmäßigen Professuren, die zum Teil länger vakant waren, befindet sich das Institut für Erziehungswissenschaft seit 2016 in einer Phase der personellen Konsolidierung. Perspektivisch sollten bis Ende 2018 alle Professuren wiederbesetzt sein. Über die zehn ursprünglich planmäßig vorhandenen Professuren hinaus sind Anfang 2018 dauerhaft zwei neue Professuren geschaffen worden, deren thematische Ausrichtung insbesondere mit Blick auf die Lehrerbildung und das Reformprojekt GHR300 erfolgte. Darüber hinaus konnte Anfang 2018 die Verstetigung einer Professur mit dem Schwerpunkt Inklusion aus sonderpädagogischer Perspektive erreicht werden, die nun als Juniorprofessur mit Tenure-Option besetzt werden soll. Schließlich verfügt das Institut über eine im Rahmen der Stiftungsprofessur als Ausstattung eingeworbene befristete Juniorprofessur »Berufs- und

Wirtschaftspädagogik mit Schwerpunkt Berufliche Didaktik« (die sich Anfang 2018 im Besetzungsverfahren befindet). Im Planungszeitraum des Hochschulentwicklungsplans steht schließlich die Wiederbesetzung der Eckprofessur im Bereich der Allgemeinen Pädagogik an.

Institut für Katholische Theologie

Für die institutionelle Einbettung, Grundausrüstung und Funktionsbeschreibung des Fachs Katholische Theologie an der Universität Osnabrück sind – neben den hochschulinternen und landesrechtlichen Beschlüssen – auch die Bestimmungen im Niedersächsischen Konkordat (Vertrag zwischen dem Hl. Stuhle und dem Lande Niedersachsen zur Änderung des Konkordats vom 26.2.1965, Art. 5 Abs 2) maßgeblich. Darin werden die Ausstattung des Instituts und die Kooperation mit dem Institut für Katholische Theologie an der Hochschule Vechta geregelt (konkordatäre Kooperationsvereinbarung und Durchführungsvereinbarung vom 29. Oktober 1993). Dadurch ergeben sich einige Besonderheiten in der Rechtsstellung und darüber hinaus zusätzliche Aufgaben, die auch in der Organisation und im Geschäftsbetrieb des Instituts zu berücksichtigen sind. Das Institut verfügt über fünf Professuren, die sich aufgrund des genannten Staatskirchenvertrags der universitätsinternen Berufungsplanung weitestgehend entziehen.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Katholische Theologie: Pastoraltheologie und Religionspädagogik
W3	Katholische Theologie: Systematische Theologie: Dogmatik mit Fundamentaltheologie
W3	Katholische Theologie: Historische Theologie: Kirchengeschichte
W2	Katholische Theologie: Christliche Sozialwissenschaften
W2	Katholische Theologie: Biblische Theologie: Exegese des Alten Testaments

Im Fach ist eine unzureichende Grundausrüstung mit Stellen zur Nachwuchsförderung zu konstatieren; dies ist ein Problemfeld, das im Rahmen der künftigen Entwicklungsplanung zu adressieren ist.

Am Institut wird Katholische Theologie dezidiert als »Theologie im Kontext der Wissenschaften, Religionen und Kulturen« verstanden und betrieben. Interdisziplinarität, Interreligiosität sowie eine kulturwissenschaftliche Orientierung und Interkulturalität sind Leitkategorien, die sämtliche Forschungsvorhaben entscheidend prägen. In fachübergreifender Kooperation mit den Instituten für Evangelische Theologie sowie Islamische Theologie liegt der Fokus auf Interreligiosität. Bereits 1997 wurde vom Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften in diesem Zusammenhang die Forschungsstelle für Christlich-jüdische Studien eingerichtet, deren Aufgabe es ist, die jüdische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart, die Strukturen des christlich-jüdischen Gesprächs seit der Entstehung des Christentums sowie die Ursachen und Folgen des Antijudaismus zu erforschen. Wie bereits in den Zielvereinbarungen mit dem MWK 2014-2018 vereinbart, soll das einzigartige Portfolio im Bereich der Theologien genutzt werden, um neben interdisziplinären theologischen insbesondere auch religionspädagogische Fragestellungen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der schulischen Bedarfe in der Migrationsgesellschaft – zu untersuchen. Zu diesem Zweck soll eine Einwerbung von Forschungsprojekten bei überregionalen Forschungsförderern mit wettbewerblichem Auswahlverfahren erfolgen und die Drittmittelquote je besetzter Professur gesteigert werden.

Im Bereich des Studienangebots sticht das Fachmasterprogramm »Theologie und Kultur« heraus, das dezidiert interdisziplinär angelegt und konfessionell nicht gebunden ist. Das Studienangebot wird wesentlich von den beiden christlichen theologischen Instituten in Osnabrück getragen, nimmt aber darüber hinaus das breite kulturwissenschaftliche Fächerspektrum der Universität auf und vernetzt die Angebote aus verschiedenen Disziplinen. Die organisatorische Verantwortung liegt bei der Katholischen Theologie. Durch Maßnahmen, wie z.B. curriculare Optimierungen, Beratungsangebote und Informationsveranstaltungen für die Studierenden im 4. und 5. Bachelorsemester, soll in den nächsten Jahren das Fachmasterprogramm in seiner Attraktivität und seine Auslastung auf 80 Prozent gesteigert werden.

Institut für Evangelische Theologie

Das besondere Forschungsprofil der Evangelischen Theologie in Osnabrück besteht darin, dass sie wesentliche Beiträge zur Erforschung der religionsgeschichtlichen Voraussetzungen, zur historischen Entstehung, zu den religionsphilosophischen und religionsdogmatischen Bedingungen und zu den religionspädagogischen Konsequenzen der pluralen Religionskultur der Gegenwart leistet. Dazu setzen die Fachvertreter Schwerpunkte in der Spätantike, in der Frühen Neuzeit und in der Gegenwart, die in disziplinären und interdisziplinären Arbeitszusammenhängen bearbeitet werden und die Profillinien der Universität Osnabrück stärken. Verstärkt gerät ferner in den letzten Jahren das Themenfeld »Migration« in den Blick.

Auch das Institut für Evangelische Theologie genießt eine partielle Sonderstellung aufgrund des Vertrags des Landes Niedersachsen mit den Evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen (»Loccumer Vertrag« von 1955), der die Mindestanzahl von fünf Professuren festschreibt und so die Professuren der üblichen Berufsplanung der Universität weitgehend entzieht.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Evangelische Theologie: Neues Testament und Antike Religionsgeschichte
W3	Evangelische Theologie: Systematische Theologie: Dogmatik/Ethik
W2	Evangelische Theologie, Altes Testament und Antikes Judentum
W2	Evangelische Theologie: Historische Theologie
W3	Evangelische Theologie: Praktische Theologie und Religionspädagogik

Die bereits oben für die Katholische Theologie dargestellten spezifischen entwicklungsplanerischen Herausforderungen gelten im selben Maße für die Evangelische Theologie und sollen an dieser Stelle daher nur kurz angerissen werden: Zum einen gilt es in der Forschung, die bestehenden Entwicklungen in Sachen fächerübergreifender Verbund im Bereich Interreligiosität (Graduiertenkolleg »Pluralismusbildung«) weiter zu festigen und gemäß den Vereinbarungen mit dem Land die Drittmittel pro Professur zu steigern, zum anderen ist das Ziel der künftigen Entwicklungsplanung, die Zahl der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen zu erhöhen, wie es dem gegenwärtigen Bedarf an schulischen Lehrkräften im Fach Evangelische Religion entspricht, sowie die Auslastung des unter Federführung des Instituts für Katholische Theologie betriebenen Fachmasterprogramms »Theologie und Kultur« zu erhöhen. Zugleich ist auch in der Evangelischen Theologie eine unzureichende Grundausstattung mit Stellen zur Nachwuchsförderung zu konstatieren; dies ist ein Problemfeld, das im Rahmen der künftigen Entwicklungsplanung zu adressieren ist.

Institut für Islamische Theologie

Das Institut für Islamische Theologie (»IIT«) ist eines der vier islamtheologischen Universitätseinrichtungen bundesweit, die von der Bundesregierung gefördert werden. Mit acht Professuren und über 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es das größte islamtheologische Institut zumindest in Deutschland. Das Profil des Instituts ist geprägt durch eine bekenntnisgebundene wissenschaftlich-systematische Auseinandersetzung mit den Quellen des islamischen Glaubens beziehungsweise der Glaubenspraxis auf der Grundlage der islamischen Ideengeschichte, wobei

- die unterschiedlichen Strömungen des Islams in Deutschland mit ihrer Lebenswirklichkeit angemessen vertreten und in einen Austausch gebracht werden sollen,
- den unterschiedlichen islamischen Rechtsschulen Raum gegeben wird,
- der innerislamische Pluralismus auf der Basis historisch gewachsener theologischer Ansätze konstruktiv aufgegriffen wird.

Das Institut widmet sich mit wissenschaftlich breit angelegten Forschungsansätzen vor allem auch dem aktuellen Thema des Salafismus. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, u.a. Zusammenhänge von Faktoren aufzeigen, die junge Menschen in ihren fundamentalistischen Einstellungen beeinflussen. Weiterhin sind sowohl ideologische als auch strukturelle Werte- und Normvorstellungen dieser Form muslimischer Lebenspraxis Gegenstand der Forschung.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Islamische Theologie und Religionspädagogik
W2	Gegenwartsbezogene Islamforschung
W3	• Islamisches Recht und Glaubenspraxis (Fiqh)
W3	• Koranexegese (Tafsir)
W2	• Hadith, Sira und Islamische Geschichte
W2	Islamische Literatur und Arabistik
W2	Islamische Geistesgeschichte

Der Bund hat im Rahmen seiner Projektförderung befristet Mittel bereitgestellt, um eine zusätzliche Professur mit der Ausrichtung auf »Soziale Arbeit mit Schwerpunkt islamische Wohlfahrtspflege« einzurichten, die Verstetigung ist im Rahmen der Entwicklungsplanung vom Fach intern zu leisten. Von den insgesamt aktuell sieben planmäßigen Professuren des Instituts sind Ende 2017 drei unbesetzt und zwei weitere als Juniorprofessur mit Tenure-Option besetzt. Das Land Niedersachsen hat Anfang 2017 die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen beauftragt, das Institut zu evaluieren. Entsprechende Gespräche zwischen den Gutachterinnen und Gutachtern der Wissenschaftlichen Kommission sowie den Osnabrücker Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben im Oktober und Dezember 2017 stattgefunden, der Bericht wird 2018 vorliegen. Neben der üblichen Evaluation der Forschungsleistungen des Instituts wird – auf Wunsch der Hochschulleitung – im Fokus der Empfehlungen der Gutachtergruppe auch die anvisierte Berufungsplanung stehen, die seitens des Instituts wesentliche Umdenominierungen im Bereich der unbesetzten Professuren vorsieht. Die künftige Entwicklungsplanung des Instituts wird wesentlich auf einer Umsetzung der Evaluationsergebnisse beruhen.

Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften

Das Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften bietet qualitativ hochwertige Forschung und Lehre in der Verknüpfung von Theorie und Praxis an. In der Lehre wird großer Wert auf eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis insbesondere im Bereich der Fachdidaktik sowie in den fachpraktischen Veranstaltungen der Erfahrungs- und Lernfelder gelegt. Ein wesentlicher Schwerpunkt des Instituts liegt im Bereich des schulischen Sportunterrichts. Das Institut war eine tragende Säule für das Profilelement »Frühkindliche Bildung und Entwicklung« des Hochschulentwicklungsplans 2009 und kooperierte eng mit dem An-Institut »Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung«, dessen Forschungsaktivitäten nun im 2017 neugegründeten Forschungszentrum »Center for Early Childhood Development and Education Research« (CEDER) aufgegangen sind. Auch nach der Neubesetzung der W3-Professur »Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik und Sportdidaktik« ist das Institut zentral am neuen Forschungszentrum beteiligt.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik und Sportdidaktik
W2	• Sportwissenschaft: Schwerpunkt Sport & Gesellschaft
W2	Sportwissenschaft: Schwerpunkt Erziehung und Gesundheit
W2	• Sportwissenschaft: Schwerpunkt Bewegung & Training

Das Institut ist mit vier Professuren ausgestattet, von denen zwei seit 2013 unterwertig als Juniorprofessur ohne Tenure-Option besetzt sind, die 2019 planmäßig frei werden. Die derzeitige Berufsplanung sieht vor, die Professur »Sport und Gesellschaft« im Anschluss wieder als W2-Professur zu besetzen; die Planungsgespräche für die Professur mit Schwerpunkt »Bewegung und Training« sind noch nicht abgeschlossen (Stand: Februar 2018). Im Fach ist eine unzureichende Grundausrüstung mit Stellen zur Nachwuchsförderung zu konstatieren; dies ist ein Problemfeld, das ebenfalls im Rahmen der künftigen Entwicklungsplanung zu adressieren ist.

Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Osnabrück deckt ein breites Spektrum aktueller, innovativer Forschungsfelder der Musikwissenschaft und Musikpädagogik ab und bietet mehrere Studiengänge an, die zu den verschiedenen Lehrämtern an allgemein bildenden Schulen führen. Außerdem besteht die Möglichkeit, mit dem Master in Musikwissenschaft oder einer Promotion in Musikwissenschaft oder Musikpädagogik abzuschließen.

Das Fach verfügt mit zwei Professuren für Systematische Musikwissenschaft, und zwar mit den Schwerpunkten Musik- und Medientechnologie bzw. Musikpsychologie und –soziologie, über eine starke Säule in der Systematik, die so nur an wenigen einschlägigen Instituten im deutschen Sprachraum vertreten ist. Die Musikgeschichte wird als zweite Säule des Fachs von einer planmäßigen sowie einer außerplanmäßigen Professur (Apl.-Prof.) vertreten, deren Forschungsschwerpunkte im Bereich der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts einschließlich der verschiedenen Populärmusikformen sowie in der Musik der Frühen Neuzeit liegen.

Die dritte Säule bildet die Musikpädagogik mit einer Professur für Schulische Musikpädagogik mit dem Schwerpunkt Grund-, Haupt- und Realschule sowie einer weiteren Professur für Musikdidaktik für den gymnasialen Bereich, die in Lehre und Forschung mit ihrem Schwerpunkt in der Interkulturellen Musikpädagogik verankert ist.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Historische Musikwissenschaft
W2	Systematische Musikwissenschaften
W2	Schulische Musikpädagogik
W2	Systematische Musikwissenschaft/Schwerpunkt Musik- und Medientechnologie
W2	Musikdidaktik

Im Planungszeitraum des Hochschulentwicklungsplans werden keine Professuren planmäßig frei. Im Fach ist – wie auch in weiteren Fächern des Fachbereichs – eine unzureichende Grundausrüstung mit Stellen zur Nachwuchsförderung zu konstatieren; dies ist ein Problemfeld, das im Rahmen der künftigen Entwicklungsplanung zu adressieren ist. Die Forschungsaktivitäten sind durch eine enge Verflechtung der verschiedenen Teildisziplinen geprägt, so dass historisch-geisteswissenschaftliche, systematisch-naturwissenschaftliche und pädagogisch-vermittelnde Perspektiven harmonisch miteinander verbunden und gleichwertig im Forschungsinteresse bewertet werden, um ein breites Spektrum zukunftssträchtiger Forschungsinhalte abbilden zu können. Fünf miteinander verflochtene Forschungsschwerpunkte orientieren sich an Fragestellungen, die für die Gegenwart relevant und durch die Weiterentwicklung von Methodik und Technologie zukunftsorientiert sind: 1. Sozialgeschichte der Musik; 2. Musik und Medien; 3. Musikvermittlung und Musiklernen; 4. Musik des 20. und 21. Jahrhunderts und 5. Interkulturalität und die Musik(en) der Welt. Insbesondere werden die medialen Aspekte der Musik musikwissenschaftlich aufgearbeitet, denn moderne Musik- und Medientechnologien beeinflussen essentiell die musikrelevante Produktion, Rezeption und Reflexion mindestens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Notwendigkeit der Konsolidierung besteht für das Fachmasterprogramm »Musikwissenschaft«, das zugleich den Grundstein für die fachwissenschaftliche Nachwuchsförderung setzt. Durch Maßnahmen, wie z.B. curriculare Optimierungen, Beratungsangebote und Informationsveranstaltungen

gen für die Studierende im 4. und 5. Bachelorsemester, soll das Fachmasterprogramm in seiner Attraktivität und seiner Auslastung auf 80 Prozent gesteigert werden. Als eine entscheidend wirksame Maßnahme wird ferner die Einrichtung eines fachwissenschaftlichen BA-Studienganges »Musikwissenschaft« im 2-Fächer-Bachelor erwogen, der gegenüber dem bestehenden Studiengang »Musik/Musikwissenschaft« auf künstlerisch-praktische Anteile vollständig verzichtet. Aus diesem Studiengang könnte eine erhöhte Zahl an Fachmaster-Studierenden hervorgebracht werden.

Sachunterricht

Das Fachgebiet Sachunterricht befasst sich in der Lehre und Forschung mit Phänomenen und Problemen des gesellschaftlichen Umfeldes und der physischen Welt, die für Kinder bedeutsam und relevant sind. Zentrale Forschungsschwerpunkte sind domänenspezifische Vorstellungen von Kindern im Elementar- und Primarbereich, die konzeptionelle Weiterentwicklung des Anfangsunterrichts, Historische und Politische Bildung in der Grundschule, individuelle Förderung im Sachunterricht und empirische Lehr-Lern-Forschung.

Die Professur des Fachgebietes ist in fachbereichsübergreifende Schwerpunkte eingebunden, insbesondere im Forschungszentrum »Center for Early Childhood Development and Education Research« (CEDER) und in der interdisziplinären Forschungsstelle Werte-Bildung.

Das Schulfach Sachunterricht wird an Grundschulen unterrichtet und gehört zusammen mit Deutsch und Mathematik zu den Kernfächern. Das Schulfach schafft notwendige Voraussetzungen für das weiterführende Lernen in den sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen und technischen Fächern der nachfolgenden Schulstufen. Das Fach Sachunterricht kann an der Universität Osnabrück mit den Schwerpunktbezugsfächern Physik, Biologie, Geschichte, Erdkunde, Arbeit/Wirtschaft sowie Politik studiert werden. Das Fach Sachunterricht ist mit einer Professur ausgestattet.

W3	Sachunterricht
----	----------------

Der Sachunterricht an der Universität Osnabrück besitzt mit der »Didaktischen Werkstatt Sachunterricht« eine besondere fachspezifische Einrichtung. Diese ist bundesweit eng vernetzt mit weiteren fachdidaktischen Hochschullern- bzw. Forschungswerkstätten. Die »Didaktische Werkstatt Sachunterricht« ist ein Ort des theorie- und praxisbezogenen Erfahrungsaustausches und dient der Kompetenzerweiterung. Zudem ist es ein Ort, an dem praxisbezogene empirische Forschung im Bachelor- und Masterstudium stattfindet. Die »Didaktische Werkstatt Sachunterricht« stellt überdies eine Schnittstelle zwischen Schule und Universität dar. Sie ermöglicht sowohl Studierenden als auch Referendarinnen und Referendaren sowie Lehrerinnen und Lehrern durch Kolloquien, Weiterbildungen bzw. Arbeitsgruppen eine gemeinsame Basis für den theoretischen, forschungsbasierten und praktischen Austausch.

3.3. Fachbereich Physik (FB 4)

Der Fachbereich Physik ist mit acht planmäßigen Professuren und knapp 500 Studierenden der kleinste Fachbereich der Universität Osnabrück. Das Fach Physik bietet ein vollständiges fachwissenschaftliches Bachelor- und Masterprogramm an und beteiligt sich an zahlreichen Lehramtsstudiengängen. Die Forschung am Fachbereich Physik ist national wie international sichtbar und gut vernetzt. Innerhalb der Universität gibt es zahlreiche Bezüge und transdisziplinäre Kooperationen mit der Chemie und der Biologie.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Theoretische Physik
W3	Experimentalphysik mit Schwerpunkt Quantenspintronik
W3	Experimentalphysik (Schwerpunkt: Lokale Sonden)
W3	Didaktik der Physik
W3	• Experimentalphysik: Schwerpunkt Makromolekülstruktur
W2	Experimentelle Physik, Optik/Photonik
W2	Theoretische Physik
W2	Angewandte Physik

Die Forschungsaktivitäten des Fachbereichs sind auf die Grundlagenforschung ausgerichtet und haben ihren Fokus in der experimentellen und theoretischen Untersuchung von (bio-)molekularen und Festkörpersystemen, neuen Materialien, Grenzflächen und Nanostrukturen sowie in der Erforschung von Transport und Wachstumsprozessen, der Quantenthermodynamik, Quantenspintronik, Ultrakurzzeitphysik und Biophysik.

Die Physik ist eine der drei Säulen, die die Profillinie »Integrated Science – Vom Einzelmolekül zum komplexen System« tragen. Entsprechend ist die Entwicklungsplanung des Fachbereichs Physik auf diese Profillinie bzw. auf die interdisziplinären Verbundprojekte ausgerichtet, die unter dem thematischen Dach der Profillinie agieren: Das sind insbesondere der Sonderforschungsbereich 944 sowie das als Forschungsbau von Bund und Länder geförderte »Center for Cellular Nanoanalytics« (CellNanOS). Entsprechend der Berufsplanung wurde im Jahr 2015 mit Blick auf diese Profillinie im Allgemeinen und das CellNanOS im Besonderen eine von der DFG geförderte Heisenberg-Proffessur eingeworben und mittlerweile verstetigt, die einen experimentalphysikalischen Schwerpunkt im Bereich der Quantenspintronik hat.

Die weitere Berufsplanung bezieht sich auf die Wiederbesetzung der 09/2022 frei werdenden W₃-Professur »Experimentalphysik: Schwerpunkt Makromolekülstruktur«; dies ist die einzige Professur, die im Planungszeitraum dieses Hochschulentwicklungsplans planmäßig frei werden wird. Beabsichtigt ist, die Professur künftig auf eine physikalisch-theoretische Thematik umzudenominieren mit Blick auf die Stärkung und Absicherung der DFG-geförderten Forschergruppe »Fundamental Aspects of Statistical Mechanics and the Emergence of Thermodynamics in Non-Equilibrium Systems«. Diese Forschergruppe wurde im Dezember 2017 von der DFG bewilligt und in Kooperation mit den Universitäten Bielefeld und Oldenburg sowie dem Forschungszentrum Jülich etabliert. Auf Seiten der Universität Osnabrück, die zugleich die Sprecherfunktion innehat, sind aktuell drei Theorie-Arbeitsgruppen des Fachbereichs Physik beteiligt.

Die hervorragenden Arbeitsbedingungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler im Fachbereich Physik belegt unter anderem die im Jahr 2017 erfolgte Ansiedlung einer Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe, die die »Steuerung von Elektronentransfer in metallorganischen Materialien auf atomarer Skala« erforscht. Ein weiterer Beleg für die hervorragenden Arbeitsbedingungen ist die Übernahme der Sprecherfunktion für die oben genannte Forschergruppe durch einen Juniorprofessor des Fachbereichs.

Der Fachbereich Physik war einer der Vorreiter im Bereich der strukturierten Promotionsförderung und bietet bereits seit 2001 den Promotionsstudiengang »Advanced Materials« an, der vertiefte fachliche Kenntnisse und methodische Fähigkeiten in wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Bereichen der »Neuen

Materialien« vermittelt. Als berufs- und forschungsqualifizierender Studiengang bereitet er in- und ausländische Studierende auf eine gehobene berufliche Tätigkeit in Chemie, Physik oder Biologie vor. Der Studiengang wurde durch AQAS e.V. akkreditiert.

Geplant ist, die strukturierte Nachwuchsförderung durch Einwerbung eines DFG-Graduiertenkollegs weiter auszubauen. Das Graduiertenkolleg soll sich unter dem Leitthema »Spins in Nanostrukturen« darauf fokussieren, die am Standort Osnabrück in Physik und Chemie vorhandenen Kompetenzen in Spinphysik (hochempfindliche Resonanzmethoden, Quantenphysik und Quanteninformation, statistische Modellierung) und moderner Materialforschung (hochauflösende Rastersondenmikroskopie, Synthese von Nanopartikeln, Kohlenstoff-Nanostrukturen, komplexe mesoskopische Umgebungen) zu bündeln und fortzuentwickeln. Dieser integrative Forschungsansatz ist neu, bezieht sich auf Materialien, Methoden und Modelle, die insbesondere auch für die Biologie relevant sind und eignet sich besonders gut für die Gestaltung eines kohärenten Ausbildungsprogramms. Ein Vorantrag zur Etablierung eines Graduiertenkollegs mit dem Titel »Molecular electron spins interacting in complex environments« wurde im April 2018 bei der DFG zur Begutachtung eingereicht. Von den zehn beteiligten Arbeitsgruppen kommen zwei aus der Chemie, zwei aus der Theoretischen Physik und sechs aus der Experimentellen Physik; die designierte Sprecherrolle ist aus dem Fachbereich Physik übernommen worden.

3.4. Fachbereich Biologie/Chemie (FB 5)

Der Fachbereich 5 umfasst die Fächer Biologie und Chemie. 14 Professuren in der Biologie und 6 Professuren in der Chemie stellen die Lehre für über 1.500 Studierende sicher und betreiben zudem Lehrexport z.B. für den Studiengang »Cognitive Science«. Sowohl das Fach Biologie als auch das Fach Chemie beteiligen sich an der Lehramtsausbildung. Die enge Verzahnung von experimenteller Wissenschaft und zielgerichteter Promotionen im Kontext aktueller Forschung spiegelt sich bereits wesentlich im Bachelorstudiengang »Biowissenschaften« wider und wird im entsprechenden Masterstudiengang »Biology – from Molecules to Organisms« konsequent fortgeführt. Der Masterstudiengang »Nanosciences: Materials, Molecules and Cells« zeichnet sich durch seine interdisziplinäre Stellung zwischen Biologie, Chemie und Physik aus.

Professorale Planstellenausstattung Biologie

W3	Biophysik
W3	Biochemie
W3	Genetik
W2	Molekulare Zellbiologie
W3	Mikrobiologie
W3	Biologiedidaktik
W3	Pflanzenphysiologie
W3	Tierphysiologie
W3	Botanik
W3	Zoologie
W3	Ökologie
W3	Verhaltensbiologie
W3	Neurobiologie
W3	Strukturbiologie

Die Forschungsschwerpunkte des Fachbereiches für Biologie umfassen sowohl zell- und molekular-biologischen Fragestellungen als auch organismische Betrachtungsweisen und evolutionsbiologische Aspekte. Die Biologie trägt maßgeblich den Sonderforschungsbereich 944 (»Physiologie und Dynamik zellulärer Mikrokompartimente«) und hat federführend den Forschungsbau CellNanOs (»Center of Cellular Nanoanalytics«) eingeworben, der 2017 fertiggestellt worden ist. Daneben konnte erfolgreich eine von der Universität Osnabrück ausgeschriebene Graduiertenschule »EvoCell – Zelluläre Mechanismen evolutionärer Innovation« eingeworben werden. Auch zahlreiche DFG-Einzelprojekte sowie weitere Fördermittel durch Drittmittelgeber (z.B. BMBF, ERC, Horizon 2020, DAAD, bilaterale Kooperationen mit Israel) und durch Firmenkooperationen wurden akquiriert. Im deutschlandweiten DFG-Ranking liegt der Fachbereich mit der Osnabrücker Biologie bei den Einwerbungen pro Professur auf Platz 5.

Sonderforschungsbereich 944 »Physiologie und Dynamik zellulärer Mikrokompartimente«

Ziel des Sonderforschungsbereichs »Physiologie und Dynamik zellulärer Mikrokompartimente« (SFB 944) ist es, von der Beschreibung von Mikrokompartimenten über deren Analytik bis hin zur Rekonstitution ein umfassendes Bild subzellulärer Bereiche und deren physiologischer Relevanz zu erhalten. In der aktuellen Antragsperiode (2015-2018) ist konsequent in Spitzenforschung investiert worden, um die Voraussetzungen für eine dritte (und zugleich letzte) Antragsperiode (2019 – 2022) sowie einen darauffolgenden neuen Anschluss-SFB zu schaffen. Zu diesen Maßnahmen gehörte die Bereitstellung von technischen und methodischen Voraussetzungen zur höchst aufgelösten Bildgebung in Zellen mit Hilfe des »Center of Advanced Light and Electron Microscopy Osnabrück« (CALMOS). Neue Geräte zur mikroskopischen Analytik von Mikrokompartimenten und zellulären Systemen wurden und werden gerade aufgebaut. Dazu zählt das erstmals in Deutschland aufgebaute lattice-light-sheet-Mikroskop, welches 2016 in Betrieb genommen worden ist und höchstauflösen-

de dreidimensionale Bildgebung in lebenden Zellen, Geweben und Organismen ermöglicht. Das CALMOS ist 2017 in den CellNanOs-Forschungsbau eingezogen und wird dort zusammen mit der Elektronenmikroskopie als integrierte Bioimaging Facility (iBIOS) etabliert.

Innovative Forschungsansätze mit geeigneten Modellsystemen sind dabei für die Konzeption eines Nachfolge-SFBs maßgeblich, da es essentiell sein wird, molekulare Prozesse nicht nur in einzelnen Zellen, sondern im Kontext übergeordneter Ebenen bis hin zum gesamten Organismus zu verstehen. Dadurch kann außerdem die notwendige Anbindung der Arbeitsgruppen gelingen, die zellbiologische Fragestellungen aus der Perspektive von Organismen oder Netzwerkebene adressieren.

Von besonderer strategischer Bedeutung für die Beantragung der 3. Förderperiode des SFB sowie der Konzeption eines Nachfolge-SFB ist die Berufungsplanung. Bereits 2016 sind die beiden W₃-Professuren für Ökologie und Verhaltensbiologie konsequent mit Blick auf den SFB wiederbesetzt worden. Die W₃ Professur Ökologie leitet jetzt ein Teilprojekt im SFB 944. In 2018 steht nun die Wiederbesetzung der beiden W₃-Professuren für Tier- und Pflanzenphysiologie an. Bereits vorhandene attraktive Modellsysteme und Ressourcen (z.B. das aktuell im Bau befindliche modernisierte Tierhaus, Botanischer Garten) sowie die mögliche Nutzung der im CALMOS etablierten Mikroskopie-Methoden stellen für die neuen Professuren ein überaus attraktives Forschungsumfeld bereit. Darüber hinaus steht ebenfalls in 2018 die Ausschreibung der im Fach Biologie zusätzlich eingerichteten W₃-Professur für Strukturbiologie (s.u.) an, die ebenfalls mit Blick auf einen Nachfolge-SFB besetzt werden soll.

Center of Cellular Nanoanalytics – Profillinie »Integrated Science«

Das als Forschungsbau von Bund und Land Niedersachsen geförderte Zentrum für zelluläre Nanoanalytik (CellNanOs) bietet derzeit einmalige Voraussetzungen, um in einem interdisziplinären Umfeld Spitzenforschung im Bereich zellulärer Mikrokompimente zu betreiben. Die umfassende Licht- und Elektronenmikroskopie-Infrastruktur des Fachbereichs werden in dem Forschungsbau als »integriertes Bioimaging-Gerätezentrum« (iBIOS) zusammengeführt, das als »DFG-Gerätezentrum« nach erfolgreicher Antragstellung seit April 2017 gefördert wird. Die Forschungsinfrastruktur des CellNanOs-Gebäudes ist weitgehend in Betrieb. Unterstützt von der Profillinie »Integrated Science« (s.u.) wird diese von Wissenschaftler aus der Biologie, der Chemie und der Physik bereits intensiv genutzt und wird künftig durch eine Juniorprofessur »Molekulare Zellbiologie/Zellbiophysik« verstärkt. CellNanOs bildet dadurch eine wichtige zentrale Schnittstelle in den Naturwissenschaften. Auf dieser Basis sollen neue Forschungsinitiativen geplant und auf den Weg gebracht werden, z.B. eine Forschergruppe zum Thema »Nanobioanalytik« (s.u.).

Ähnlich wie bei dem SFB 944 (siehe oben), der im Bereich der Methodik eng mit dem CellNanOs verknüpft ist, ist für den Ausbau von CellNanOs zu einem international sichtbaren Forschungszentrum die strategische Berufungsplanung von besonderer Bedeutung. Auch hier kommt den in 2018 wieder zu besetzenden Professuren für Tierphysiologie und für Pflanzenphysiologie eine zentrale Rolle zu und unterstreicht die unabdingbare Notwendigkeit, beide Positionen erneut mit international herausragenden Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern zu besetzen. Neben einer passenden thematischen Ausrichtung der beiden Physiologien in der Biologie ist die konsequente Ausrichtung der 2018 und 2020 planmäßig freiwerdenden Professuren für Organische bzw. Anorganische Chemie auf die interdisziplinäre Thematik der Profillinie »Integrated Science« und des CellNanOs besonders wichtig. Im Zentrum der Berufungsplanung steht darüber hinaus die Besetzung einer W₃-Professur für Strukturbiologie, der eine wichtige Brückenfunktion in der Zusammenarbeit zwischen Physik, Chemie und Biologie zukommt. Da in der Physik diese für SFB 944 und CellNanOs zentrale Thematik künftig nicht mehr durch eine Professur vertreten wird, wurde die ursprünglich als »Nanobio-photonik« denominierte Professur in der Biologie entsprechend in »Strukturbiologie« umgewidmet.

Als Träger von SFB 944 sowie CellNanOs bildet die Biologie die zentrale Säule in der Profillinie »Integrated Science – Vom Einzelmolekül zum komplexen System«. Ziel dieser Profillinie ist die übergreifende Zusammenarbeit zwischen Biologie, Physik und Chemie, um ein quantitatives Verständnis der räumlich und zeitlich hochdynamischen funktionalen Organisation in nanoskopischen und mesoskopischen Größenordnungen zu

gewinnen. Diese interdisziplinäre Vernetzung ist bereits durch zahlreiche gemeinsame Veröffentlichungen und gemeinsame koordinierte Programme dokumentiert. Derzeit wird die Beantragung einer DFG-Forschergruppe »Engineered nanomaterials for interrogating biology across scales« vorbereitet, die zum Ziel hat, Nanomaterialien für zellbiologische Anwendungen zu nutzen. Mit der oben beschriebenen Ausrichtung der Berufsplanung wird eine Stärkung dieser Initiative und der gesamten Profillinie »*Integrated Science*« sichergestellt.

Internationales Graduiertenkolleg »EvoCell – Cellular mechanisms of evolutionary innovation«

Im Februar 2018 konnten sich einige Mitglieder des Fachbereiches mit einem Antrag auf ein von der Universität Osnabrück ausgeschriebenes und finanziertes Graduiertenkolleg erfolgreich durchsetzen. Forschungsschwerpunkt dieser internationalen Graduiertenschule ist es, evolutionsbiologische und zellbiologische Fragestellungen miteinander zu verknüpfen, um so die molekularen und zellbiologischen Ursachen zu identifizieren, die der Anpassung eines Organismus an bestimmte evolutionäre Selektionsdrücke zu Grunde liegen. Diese Thematik stellt eine neue innovative Richtung der Biologie dar und lässt sich hervorragend in die in Osnabrück vorhandene wissenschaftliche Infrastruktur (mikroskopische und massenspektrometrische Methoden des CellNanOs) und Forschungslandschaft (SFB 944, IRTG) eingliedern. Ein wesentliches Merkmal von EvoCell ist, dass dieses Graduiertenkolleg nicht nur organismische und molekulare Forschungsinteressen innerhalb des Fachbereiches miteinander verbindet, sondern auch eine Brücke zu anderen Fachbereichen und Instituten (FB Physik, Institut für Umweltsystemforschung) schlägt. In der aktuellen Förderperiode (2018-2021) beteiligen sich sechs geförderte und zwei assoziierte Mitglieder an diesem Forschungsverbund. Es ist geplant das Graduiertenkolleg über DFG-Drittmittel weiter zu finanzieren, um so diesen zusätzlichen Aspekt auch langfristig im Forschungs- und Lehrrepertoire des Fachbereichs zu verankern.

Profilelemente »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion« und »Mensch – Umwelt – Netzwerke«

Neben den oben genannten Initiativen und Forschungsverbänden, beteiligen sich auch einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs an der Profillinie »*Kognition: Mensch – Technik – Interaktion*« im Bereich »*Psychological and Biological Aspects of Explicit and Implicit Memory under Environmental and Habitual Constraints: A Translational Perspective*« sowie an der Profillinie »*Mensch – Umwelt – Netzwerke*«, insbesondere im Themenfeld »*Störanfälligkeit von Ökosystemen: Ursachen und Konsequenzen*«. So wird aktuell beispielsweise an einem Antrag auf ein DFG-finanziertes Graduiertenkolleg zum Thema »*Tipping points and regime shifts in complex social-ecological systems*« mitgewirkt, an dem sich neben der Biologie und dem Institut für Umweltsystemforschung noch vier weitere Fachbereiche beteiligen. In diesen Projekten sollen insbesondere theoretische und empirische Ansätze miteinander kombiniert werden. Die Beteiligung an diesem Profilelement wird die Vernetzung mit anderen Fachbereichen stärken und dadurch zu einer Erweiterung des Forschungs- und Lehrspektrums des Fachbereiches beitragen.

Botanischer Garten

Der Botanische Garten der Universität Osnabrück initiierte den Aufbau von Netzwerken zum Wildpflanzenschutz wie die deutsche WEL Genbank für Wildpflanzen für Ernährung und Landwirtschaft (WEL, BMELV) und das Wildpflanzenschutz-Projekt (WIPs.De, BMU) und leistet damit einen essentiellen Beitrag zum Erhalt der Pflanzenbiodiversität auf nationaler Ebene.

Institut für Chemie neuer Materialien

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Materialforschung
W3	Organische Chemie
W2	Physikalische Chemie
W2	• Anorganische Chemie
W2	Organische Chemie
W2	Didaktik der Chemie

Das »Institut für Chemie neuer Materialien« arbeitet an der Schnittstelle zwischen Biologie und Physik. Schwerpunkt des Instituts ist die Synthese, die Charakterisierung sowie die Untersuchung der Eigenschaften neuartiger und nanostrukturierter Materialien. Mit lediglich sechs Professuren handelt es sich um eines der kleinsten Universitätsinstitute für Chemie in Deutschland, ist jedoch im Verbund der Osnabrücker Naturwissenschaften ein unverzichtbarer Kooperationspartner, wie auch die Gutachter der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen 2015 betont haben. Die enge Verbindung mit der Physik wird seit 2014 institutionell vom »Zentrum für Physik und Chemie neuer Materialien« getragen, das alle Arbeitsgruppen der Chemie mit fünf Arbeitsgruppen der Physik verbindet. Momentan unternimmt die Chemie im Rahmen des Profildbildungsprozesses an der Universität Osnabrück erhebliche Anstrengungen, an der Profilierung der Schwerpunkte in den Naturwissenschaften aktiv mitzuwirken. Dies äußert sich darin, dass Arbeitsgruppen des Instituts für Chemie neuer Materialien an Initiativen zur Einrichtung einer DFG-Forschungsgruppe im Bereich Nanobioanalytik sowie zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs im Bereich »Molecular Electron Spins Interacting in Complex Environments« beteiligt sind. Im Falle der letztgenannten Graduiertenkollegs-Initiative (Einreichung der Skizze im April 2018) ist die Position des stellvertretenden Sprechers in der Chemie angesiedelt. Des Weiteren ist die Chemie auf Professorebene im Vorstand des Forschungszentrums CellNanOs vertreten. Zur strategischen Stärkung der Profillinie »Integrated Science«, insbesondere der erwähnten Initiativen für koordinierte Programme, sollen die 2018 und 2020 wiederzubesetzenden Professuren für Organische und Anorganische Chemie thematisch entsprechend ausgerichtet werden. So ist bei der 2018 laufenden Wiederbesetzung der Professur Organischen Chemie die Anschlussfähigkeit an CellNanOs ein zentrales Auswahlkriterium. Die internationale Sichtbarkeit der Forschungsaktivitäten am Institut für Chemie neuer Materialien zeigt sich unter anderem in der Einwerbung eines ERC Consolidator Grants, die im Bereich der Physikalischen Chemie 2015 gelungen ist und dessen Fokus auf der Erforschung im Bereich des insekteninspirierten Kapillarnanodrucks liegt.

Der materialwissenschaftliche Schwerpunkt des Instituts zeigt sich dabei nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre und dort insbesondere durch den Masterstudiengang »Nanosciences – Materials, Molecules and Cells«. Dieser ist durch Ergänzung entsprechender Studienprofile im Rahmen der Reakkreditierung 2017 sowie durch die anstehende Internationalisierung zu einem auf die Forschungsschwerpunkte der Profillinie »Integrated Science« hinführenden Masterstudiengang umgebaut worden und wird von den Fächern Biologie, Chemie und Physik getragen. Das Institut für Chemie neuer Materialien ist darüber hinaus in der Lehrerbildung im Zweifächer-Bachelorstudiengang der Universität Osnabrück sowie am Master of Education für das Lehramt an Gymnasien beteiligt. Im Planungszeitraum dieses Hochschulentwicklungsplans sollen die Möglichkeiten einer Einrichtung des Studienfachs Chemie im Studiengang GHR300 geprüft werden. Sofern eine Beteiligung an der Grund- Haupt- und Realschullehrerbildung erfolgreich umgesetzt werden kann, ist perspektivisch auch eine Erweiterung des Studiengangangebots für Berufsbildende Schulen zu überlegen. Voraussetzung für die Studiengangplanungen ist jedoch die Verstetigung der bislang nur als Juniorprofessur ohne Tenure-Option eingerichtete Fachdidaktik. Eine strukturelle Verstetigung der Fachdidaktik als W2-Professur haben die Fachvertreter sowie die Hochschulleitung Anfang 2018 bereits verabredet.

3.5. Fachbereich Mathematik/Informatik (FB 6)

Der Fachbereich Mathematik/Informatik besteht aus den Instituten Informatik, Mathematik und Umwelt-systemforschung. Mehr als 1.800 Studierende werden von 29 Professuren betreut. In der Lehre verbinden die Fachdisziplinen vor allem vertiefte Grundlagenveranstaltungen in Mathematik und Informatik, auf denen nahezu sämtliche Studiengänge aufbauen. Die Fächer Mathematik und Informatik sind an der Lehrerbil-dung mit verschiedenen Lehramtsstudiengängen beteiligt.

Institut für Informatik

Das Institut für Informatik hat seine Entwicklungsplanung in den vergangenen Jahren von einer Gliede-rung in die drei Teilbereiche »Algorithm Engineering«, »Human Centered Computing« und »Cyber Physical Systems« leiten lassen, die den drei oft benannten Ausprägungen der Informatik nahestehen (mathema-tisch-theoretisch, ingenieurwissenschaftlich und kognitionswissenschaftlich). 2016 hat das Präsidium das fachlich benachbarte Institut für Geoinformatik und Fernerkundung aufgelöst und die Professuren in das Institut für Informatik verlagert, wodurch erhebliche Veränderungen in der Berufungs- und Ausstattungspla-nung angestoßen wurden:

- Die bis dahin befristete W₂-Professur für Didaktik der Informatik kann verstetigt werden,
- die W₂-Professur »Geoinformatik« wurde in eine W₃-Professur »Fernerkundung und digitale Bildverarbei-tung« umgewidmet,
- die W₃-Professur »Geographische Informationssysteme und Fernerkundung« wurde k.w. gestellt,
- es wurde eine neue W₃-Professur »Semantische Technologien für Industrielle Systeme und Prozesse« geschaffen sowie
- eine neue W₁-Professur mit Tenure-Track »Medieninformatik« eingerichtet.

Schließlich wurde 2016 eine Stiftungsprofessur mit Schwerpunkt im Bereich »Eingebettete Software Systeme« eingeworben, die durch die Unternehmen CLAAS (Harsewinkel) und HARTING (Espelkamp) mitfi-nanziert wird. Insgesamt besteht das Institut für Informatik nun aus zwölf Arbeitsgruppen.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W2	Software Engineering
W2	Kombinatorische Optimierung
W3	Informatik mit dem Schwerpunkt Wissensbasierte Systeme
W2	Technische Informatik
W3	Theoretische Informatik
W3	CLAAS HARTING Stiftungsprofessur „Eingebettete Software Systeme“
W3	Verteilte Systeme
W2	Didaktik der Informatik
W1	Medieninformatik
W3	Semantische Technologien für Industrielle Systeme und Prozesse
W3	Fernerkundung und digitale Bildverarbeitung
W3	• Umweltinformatik und Kommunalplanung

Das Institut für Informatik hat sich intensiv im Strategieprozess eingebracht und beteiligt sich an den folgen-den drei Profillinien, die zugleich die drei ursprünglichen, rein Informatikbezogenen Schwerpunktsetzungen widerspiegeln:

Kognition: Mensch – Technik – Interaktion: Beiträge des Instituts zu diesem Bereich kommen aus allen Arbeitsgruppen des Instituts, die entsprechend der kognitiven Ausprägung der Informatik arbeiten. Konkret waren bei der Formulierung dieser Profillinie die Arbeitsgruppen Kombinatorische Optimierung, Verteilte Systeme und Wissensbasierte Systeme beteiligt.

Mathematische Strukturen und Modelle: Am zentralen Verbundprojekt dieser Profillinie, dem DFG Graduiertenkolleg »Kombinatorische Strukturen in der Geometrie«, ist die AG Kombinatorische Optimierung beteiligt. Anknüpfungspunkte in das Kolleg ergeben sich darüber hinaus für die AG Theoretische Informatik. Schließlich ist die AG Verteilte Systeme zentral in die Profillinie eingebunden.

Mensch – Umwelt – Netzwerke: Beiträge des Instituts zu diesem Bereich liegen insbesondere im Thema Agrarinformatik. Die Arbeitsgruppe Umweltinformatik sowie die Arbeitsgruppe Fernerkundung und digitale Bildverarbeitung wirken bei der Definition des Profilbereichs wesentlich mit. Schließlich bringt die Arbeitsgruppe Wissensbasierte Systeme hier ihre Vorarbeiten zur Agrarrobotik ein, die sie insbesondere über ihre Beteiligung an der DFKI-Außenstelle Osnabrück in den letzten Jahren geleistet hat.

Die weitere Entwicklung der drei Profillinien unter Beteiligung des Instituts für Informatik ist eines der wichtigen, über die o.g. Berufungsplanung hinausgehenden Entwicklungsziele der nächsten Jahre. Ein weiteres Entwicklungsziel liegt im Ausbau der Kooperation mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI): Der Leiter der Arbeitsgruppe »Wissensbasierte Systeme« im Institut für Informatik ist in Personalunion zugleich Leiter einer Außenstelle des »Robotics Innovation Center« Bremen. Die im Jahr 2016 neu eingerichtete und ausgeschriebene Professur »Semantische Technologien für Industrielle Systeme und Prozesse« soll ebenfalls in das DFKI eingebunden werden und in Personalunion eine neue Forschungsgruppe aufbauen. Ein weiterer Handlungsbereich im Planungshorizont des vorliegenden Hochschulentwicklungsplans ist schließlich die Neusortierung der Schnittstelle zwischen Informatik und Geographie.

Institut für Mathematik

Die Mathematik an der Universität Osnabrück gliedert sich in fünf Forschungsbereiche, nämlich die Arbeitsgruppen Algebra/Diskrete Mathematik, Angewandte Analysis, Mathematikdidaktik, Stochastik und Topologie/Geometrie, die jeweils mindestens mit einer W₃- und einer W₂-Professur ausgestattet sind.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Algebra
W3	Topologie
W3	Angewandte Analysis
W2	• Räumliche Stochastik
W3	Mathematik/Stochastik
W2	Topologie
W2	Angewandte und Numerische Analysis
W2	Algebra
W2	Mathematikdidaktik
W3	Mathematikdidaktik

Federführend im Institut für Mathematik ist das DFG-Graduiertenkolleg »Kombinatorische Strukturen in der Geometrie« angesiedelt, das 2013 eingerichtet wurde. Das Kolleg wird getragen von den Arbeitsgruppen Algebra/Diskrete Mathematik, Angewandte Analysis, Stochastik und Topologie/Geometrie des Instituts für Mathematik und der Arbeitsgruppe Kombinatorische Optimierung des Instituts für Informatik.

Die beteiligten Gruppen führen Forschungsprojekte in ihrem jeweiligen Arbeitsgebiet mit starken Bezügen zur Geometrie mittels kombinatorischen Methoden durch und bündeln diese gemeinsamen Interessen in dem Graduiertenkolleg. Zentrale Forschungsidee des Graduiertenkollegs ist die gegenseitige Durchdringung von Kombinatorik und Geometrie. Die Forschungsergebnisse aller beteiligten Wissenschaftler sind seit langem durch diese Querverbindung stark beeinflusst, da durch sie besonders präzise Strukturaussagen möglich sind. Dies gilt sowohl für Objekte der algebraischen Geometrie, wie etwa affine und projektive Vari-

etäten, als auch für Objekte der diskreten Geometrie, wie zum Beispiel Kegel oder Polytope. Diese gemeinsamen Fragestellungen in oft isoliert arbeitenden mathematischen Disziplinen sollen durch eine Vernetzung verschiedener Ansätze und Fragestellungen verbunden werden.

Mit dem Graduiertenkolleg steht das Institut für Mathematik im Kern der Profillinie »Mathematische Strukturen und Modelle«. Die Fortsetzungsbegutachtung des Graduiertenkollegs hat im Herbst 2017 stattgefunden; trotz positiver Förderempfehlung der Gutachter hat die DFG im Bewilligungsausschuss beschlossen, die Förderung des Graduiertenkollegs nicht zu verlängern. Die DFG-Förderung des Graduiertenkollegs wird zum 31.03.2018 enden. Eine Auslauffinanzierung ist bis zum 30.09.2019 sichergestellt.

Die Berufungsplanung der Mathematik ist insgesamt auf die Profillinie »Mathematische Strukturen und Modelle« ausgerichtet, in welche die zentralen Entwicklungsziele des Fachs verankert sind. Mit Blick auf die nächsten 5 Jahre wird nur noch die W2-Professur »Räumliche Stochastik« planmäßig frei werden, die als Tenure-Option für eine bereits vorhandene Juniorprofessur herangezogen wird.

Institut für Umweltsystemforschung

Das Institut für Umweltsystemforschung (IUSF) ist aus einem systemwissenschaftlichen Ansatz mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt entstanden. Mit den Berufungen der Humboldt-Professur für Umweltökonomie und der Professur für Ressourcenmanagement sind gesellschaftswissenschaftliche Aspekte mittlerweile in gleichem Maße vertreten. Inhaltlich befassen sich alle Professuren am IUSF mit umweltrelevanten Themen. Mit dem verbindenden systemwissenschaftlichen Ansatz nimmt das IUSF in Deutschland im Vergleich zu den bereits recht zahlreich bestehenden umweltwissenschaftlichen Instituten und Studiengängen eine einzigartige Position ein. Darüber hinaus besteht eine enge Verbindung mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig durch zwei gemeinsame Berufungen im Bereich der »Ökologischen Modellierung«.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Umweltökonomie
W3	Angewandte Systemwissenschaft
W2	• Theoretische Systemwissenschaft
W2	Analyse und Modellierung von Umweltsystemen
W3	Ressourcenmanagement
W3	Ökologische Modellierung
W2	Ökologische Modellierung

Die Entwicklungsplanung des Instituts sieht eine verstärkte Betonung der interdisziplinären Ausrichtung vor. Ein Alleinstellungsmerkmal des IUSF ist die integrative Forschung, die Entwicklung und der Einsatz von formalen Methoden an der Schnittstelle von Natur- und Gesellschaftswissenschaften mit dem Ziel, die Dynamik von komplexen Umweltsystemen besser zu verstehen, verschiedene gegenwärtige und mögliche zukünftige Systemzustände zu bewerten und Strategien für Veränderungen in Richtung von wünschenswerten Systemzuständen zu entwickeln. Das Studienangebot des IUSF soll laut aktueller Planung in Zukunft den systemwissenschaftlichen Ansatz noch deutlicher herausstellen und gesellschaftswissenschaftliche Inhalte der Professuren auch stärker in den Studiengängen reflektieren. Damit soll die Besonderheit der Osnabrücker Studiengänge betont und gerade im Masterbereich die Einbindung der Studierenden in die Forschungsthemen und -methoden weiter intensiviert werden. Zur Betonung des inter- und transdisziplinären systemwissenschaftlichen Ansatzes strebt das IUSF im Masterstudiengang ein »Drei-Säulen-Modell« mit drei Schwerpunktbereichen an, nämlich einem naturwissenschaftlichen, einem gesellschaftswissenschaftlichen und einem an der Schnittstelle von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Dementsprechend ist die 2017 freigewordene Professur für »Numerische Physik: Modellierung« mit einem Schwerpunkt auf »Analyse und Modellierung von Umweltsystemen« ausgeschrieben worden und soll mit einer starken naturwissenschaft-

lichen Ausrichtung bei gleichzeitiger Anschlussfähigkeit an die Schnittstelle Natur-Gesellschaft besetzt werden. Im Bereich der Verbundforschungsaktivitäten sieht die Entwicklungsplanung des IUSF die Vorbereitung eines DFG-Graduiertenkollegs an der Schnittstelle zur Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke« mit der Ausrichtung auf »Regime Shifts and Systematic Risk« vor, der im Herbst 2018 eingereicht werden soll. Hinsichtlich des Strategieprozesses steht das Institut einerseits im Zentrum der Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke«, beteiligt sich andererseits darüber hinaus zusätzlich an der Profillinie »Mathematische Strukturen und Modelle«.

3.6. Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft (FB 7)

Der Fachbereich »Sprach und Literaturwissenschaft« ist mit über 3.500 Studierenden und 22 Professuren einer der größten Fachbereiche der Universität Osnabrück. Der Fachbereich gliedert sich in die drei Institute für Germanistik, Anglistik und Amerikanistik sowie Romanistik/Latinistik.

Auf Seiten der Literatur- und Kulturwissenschaft finden sich in erster Linie Forschungen, die im produktiven Spannungsfeld zwischen Literatur- und Kulturwissenschaft angesiedelt sind und neben der besonderen Betrachtung des europäischen Raumes mit seinen vielfältigen internen und externen Vernetzungen und Transferprozessen dezidiert auch die Beziehungen zwischen Europa und den Amerikas in den Mittelpunkt rücken. Auf Seiten der Sprachwissenschaft hat sich zum einen der (Schrift-) Spracherwerb im schulischen Kontext als ein Schwerpunkt herausgestellt, zum anderen steht die komplexe Vernetzung von Sprache und Kognition im Mittelpunkt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Sprachvariation und Sprachvergleich. Auf Seiten der Fachdidaktiken für die Schulfächer Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch liegen die Forschungsschwerpunkte im Bereich der empirischen Lehr- und Lernforschung, der Forschung zu Lernerkorpora und der Lehrerbildungsforschung.

Dieses Profil spiegelt sich auch in den von allen Philologien gemeinsam angebotenen interdisziplinären Fachmasterprogrammen »Literatur und Kultur in Europa« sowie »Sprache in Europa« wider, wobei letzterer sprachliche Aspekte der Migration und Integration in Europa im Hinblick auf kognitionstheoretische Grundlagen thematisiert und damit an die Migrationsforschung und die Kognitionswissenschaft anschließt.

Entsprechend der historisch gewachsenen und zugleich bewährten Fachkultur hat die Individualforschung insbesondere in den Philologien einen hohen Stellenwert. Forschungsvernetzung erfolgt in ihren institutionalisierten Formen vor allem in Forschungsstellen sowie über eine Beteiligung an Forschungszentren. Darüber hinaus gibt es aus dem Fachbereich Beteiligungen an den Profillinien »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion«, »Mensch – Umwelt – Netzwerke« sowie »Migrationsgesellschaften«.

Institut für Germanistik

Das Institut für Germanistik ist mit insgesamt neun Professuren ausgestattet.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit im europäischen Kontext
W3	Neuere und neueste deutsche Literatur
W3	Didaktik des Deutschunterrichts mit dem Schwerpunkt Literaturdidaktik
W3	Sprachwissenschaft des Deutschen
W3	Didaktik der Deutschen Sprache (Schwerpunkt Grundschule)
W2	• Sprachwissenschaft des Deutschen
W2	• Mediävistik/Deutsche Literatur des Mittelalters
W2	Neue Deutsche Literaturwissenschaft
W2	Angewandte Sprachwissenschaft des Deutschen

Der literaturwissenschaftliche Schwerpunkt des Instituts wird durch zwei Promotionsprogramme ausgewiesen: Erstens durch das Promotionsprogramm »Theorie und Methodologie der Textwissenschaften und ihre Geschichte«, das im Verbund mit der Universität Göttingen vom Land Niedersachsen bis 2018 finanziert wird. Das Programm widmet sich der literaturwissenschaftlichen Grundlagenforschung generell (z.B. Textualität, Fiktionalität, Literarizität), Problemen der Theorie der Interpretation und der philologischen Interpretationspraxis, der historischen Konstitution von Textualität sowie der systematisch-historischen Wissenschaftsgeschichte. Zweitens ist die germanistische Literaturwissenschaft federführend an dem 2014 etablierten Promotionsprogramm »Wissenspeicher und Argumentationsarsenal: Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit« beteiligt, das zusammen mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel betrieben wird. Ausgehend von der Sichtweise, dass Bibliotheken ein nahezu unendliches ideen-

geschichtliches Reservoir darstellen, in dem Konstanz und Wandel von Wertvorstellungen und Kontroversen vergangener Epochen enthalten sind, analysieren die Stipendiatinnen und Stipendiaten in diesem Programm unter interdisziplinären Gesichtspunkten die dynamischen Elemente von Bibliotheken der Frühen Neuzeit.

Den zweiten Schwerpunkt im Institut für Germanistik repräsentiert der Bereich der Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten stehen die qualitativ orientierte Schrifterwerbsforschung und die qualitative Bildungsforschung, Forschungen in den Bereichen Morphologie, Syntax, Semantik, Informationsstruktur und Textlinguistik sowie die Erforschung gesprochener Sprache. Die Schwerpunkte Migration und Mehrsprachigkeit sind zentral für mehrere drittmittelgeförderte Forschungsprojekte. Weiter sind zu nennen durch die DFG geförderte Projekte zur Empirischen Fachdidaktik im Bereich literarischer und medialer Sozialisationsprozesse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie Projekte von (meta-)sprachlichem Wissenserwerb bei Schulkindern in der Grund- und Sekundarschule.

Die Germanistik ist zentral in die Lehrerbildung eingebunden und durch diese kapazitär hoch belastet.

Institut für Anglistik und Amerikanistik

Das Institut ist mit insgesamt fünf Professuren ausgestattet.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Sprachwissenschaft des Englischen
W3	Fachdidaktik des Englischen
W3	Amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft
W3	Anglistik: Literaturwissenschaft
W1	Sprachwissenschaft des Englischen

Die mittelfristige Entwicklung des Instituts und seine zukünftige wissenschaftliche Profilierung innerhalb der Universität sowie im nationalen und internationalen Wettbewerb stellt die erfolgreiche und nachhaltige Integration von Forschung und Lehre ins Zentrum seiner gemeinsamen Interessen und Kernziele. Ausgehend vom Konzept der Integration aller am Institut beteiligten anglistisch-amerikanistischen Teilwissenschaften, welches in den neuen Studiengängen dezidiert als Kernziel genannt und in die Gestaltung der einzelnen Programme eingeschrieben wurde, sieht die Entwicklungsplanung des Instituts vor, die Weiterentwicklung und Optimierung der Lehre durch die Bündelung von Forschungsinteressen und Projekten zu unterstützen, die unmittelbar Relevanz für die fachwissenschaftliche und didaktische Ausbildung besitzen und umgekehrt. Ein Schwerpunkt ist dabei das Themenfeld »Cognitive Poetics«: Dies beschreibt eine relativ junge Forschungsrichtung innerhalb der Philologien und Kulturwissenschaften, die sich im Wesentlichen aus drei traditionellen Disziplinen speist: der Literaturwissenschaft, der Sprachwissenschaft und der Kognitionswissenschaft. Die Kombination dieser drei Disziplinen zu einem neuen und vielversprechenden Forschungsfeld fußt auf der grundlegenden These, dass Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft in der Behandlung ihrer diversen Gegenstände angesichts der kognitiven Prozesse und Strukturen, die der Verarbeitung von Sprache, Texten und Zeichen überhaupt zugrunde liegen, ein im Kern untrennbares gemeinsames Erkenntnisinteresse aufweisen. Sowohl sprach- als auch literatur- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen in diesem neuen Paradigma haben daher das gemeinsame Ziel, die kognitiven Grundlagen sprachlicher und nicht-sprachlicher Information und Kommunikation und damit auch die Bedingungen kultureller Bedeutungsarbeit genauer zu erschließen und besser zu verstehen.

Das Institut ist sowohl an der Profillinie »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion« sowie an der Profillinie »Migrationsgesellschaften« beteiligt.

Institut für Romanistik/Latinistik

Das Institut ist mit insgesamt fünf planmäßigen Professuren in der Romanistik, zuzüglich einer Juniorprofessur ohne tenure im Bereich der Romanischen Kulturwissenschaft, sowie zwei Professuren in der Latinistik ausgestattet.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Romanische Literaturwissenschaft (Französisch/Spanisch)
W3	• Romanische Sprachwissenschaft
W2	Didaktik der Romanischen Sprachen
W2	Romanistik/Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Italienischen
W2	Romanische Sprachwissenschaft
W3	Klassische Philologie (Latein)
W2	Klassische Philologie (Latein)/Mittellatein

Das Institut umfasst die beiden in Forschung und Lehre autonomen Fächer Romanistik und Latinistik.

Die **Romanistik** ist eine Vollromanistik, in der ein grundständiges Studium der drei großen romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch möglich ist. Daraus ergibt sich sowohl ein differenziertes Angebot an Studiengängen als auch eine große Bandbreite an Forschungsinteressen und -aktivitäten. In der Sprachwissenschaft ist mit den Themen Sprachvariation und Sprachvergleich innerhalb der Romania, welche die Gebiete Phonetik/Phonologie, Syntax, Historische und Varietätenlinguistik sowie Zweitspracherwerb umfassen, ein bedeutender Forschungsschwerpunkt etabliert worden, der mehrfach von der DFG gefördert worden ist und im Planungszeitraum weiter ausgebaut wird. Die romanistische Literatur- und Kulturwissenschaft sind in der Forschung eng miteinander verzahnt und historisch breit aufgestellt; ihre Forschungen, die von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart reichen, gelten medientheoretischen, wahrnehmungsästhetischen und genderwissenschaftlichen Fragestellungen sowie Fragen der Subjektkonstitution und des Kulturtransfers im europäischen und außereuropäischen Kontext. Die Interessen der romanistischen Fachdidaktik liegen im Bereich der Unterrichtsforschung in den Schulfächern Französisch und Spanisch und in der Lehrerbildungsforschung.

Der auf Bundesebene zu konstatierende Rückgang der Studierendenzahlen in der Romanistik lässt sich auch in Osnabrück feststellen. Ein zentrales Anliegen im Bereich der Lehre stellt daher die Verbesserung der Auslastungsquote der romanistischen Studiengänge dar, die aufgrund der starken Differenzierung des Studienangebots in drei Sprachen nicht überall gleich stark nachgefragt sind. Neben curricularen Optimierungen und einer Intensivierung des Informations- und Beratungsangebots auch auf peer-Ebene soll die Stärkung der fachdidaktischen Lehre und Betreuung, die durch die jüngst erfolgte Einrichtung und Besetzung der Fachdidaktik-Professur möglich geworden ist, hier zu einer Verbesserung beitragen. Die romanistische Fachdidaktik wird darüber hinaus in Zukunft einen Beitrag zur fachdidaktischen Forschung im Fachbereich leisten, insbesondere gemeinsam mit der anglistischen Fachdidaktik in der Fremdsprachendidaktik. Weiter vorangetrieben werden soll in Zukunft auch die Internationalisierung des Studienangebots und der Studiengänge etwa durch Doppelabschlüsse, sowohl im Hinblick auf die romanistischen als auch im Hinblick auf die orthogonalen Fachmasterstudiengänge des Fachbereichs.

Auf Universitätsebene ist die Romanistik in der Forschung an der Profillinie »Mensch – Umwelt – Netzwerke« sowie, gemeinsam mit der Latinistik, am Promotionsprogramm »Wissenspeicher und Argumentationsarsenal. Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit« des IFKN beteiligt.

Die Forschung der **Latinistik** hat ihren Schwerpunkt auf dem Gebiet des Neulateins sowohl in Hinblick auf die Edition des umfangreichen Korpus der frühneuzeitlichen lateinischen Literatur als auch in Hinblick auf die Rezeption der antiken Literatur in der frühen Neuzeit. Das neulateinische Forschungsprofil der Osnabrücker Latinistik ist seit 2009 um einen Schwerpunkt im Bereich der Astrologiegeschichte erweitert worden, wodurch sich ebenfalls starke inhaltliche Anknüpfungspunkte und Kooperationsbeziehungen zum IKFN

ergeben. In der Lehre liegt der Schwerpunkt der Latinistik auf der gymnasialen Lehrerausbildung und den schulrelevanten klassischen Autoren. Durch die begrenzte Lehrkapazität des Fachs Latein ist die Einrichtung eines fachwissenschaftlichen Masters nicht möglich – wäre aber auch keine sinnvolle Anstrengung, weil die an einigen anderen Universitäten vorgehaltenen fachwissenschaftlichen Masterstudiengänge Latein so gut wie überhaupt keine Nachfrage finden und deshalb teilweise bereits wieder eingestellt worden sind. Da die Fachdidaktik in der Latinistik nur durch die Abordnung eines Gymnasiallehrers sichergestellt wird, fehlen die personellen Kapazitäten für eine Beteiligung an der fachdidaktischen Forschung. Im Gegenzug wurde in der Ausgestaltung des fachdidaktischen Curriculums großer Wert auf eine praxisnahe Konzeption gelegt, die alle Handlungsfelder eines zeitgemäßen Lateinunterrichts abbildet.

Im Februar 2018 hat das Fach im »Maria-Goeppert-Mayer-Programm für internationale Genderforschung« des Landes Niedersachsen erfolgreich eine neue Professur »Klassische Philologie, Schwerpunkt Latein/ Geschlechterforschung« eingeworben. Eine Verstetigung dieser Professur wird durch die 2024 planmäßig freiwerdende W2-Professur »Klassische Philologie (Latein/Mittellatein)« erfolgen.

3.7. Fachbereich Humanwissenschaften (FB 8)

Der Fachbereich Humanwissenschaften gliedert sich in vier Institute: das Institut für Kognitionswissenschaft, das Institut für Psychologie, das Institut für Philosophie sowie das Institut für Gesundheitsforschung und Bildung. Die vom Fachbereich angebotenen Studienprogramme werden von ca. 2.200 Studierenden studiert und von insgesamt 27 Professuren betreut.

Institut für Kognitionswissenschaft

Das Institut für Kognitionswissenschaft (IKW) besteht aus insgesamt neun Arbeitsgruppen. Die Forschung des IKW richtet sich primär auf Fragen der höheren kognitiven Funktionen als interdisziplinäre Grundlagenforschung mit dem Interesse an umfassender, die traditionellen Disziplinen übergreifender, wissenschaftlicher Erkenntnis, zugleich jedoch mit dem Ziel, Technologien vorzubereiten, mit denen die Herausforderungen der modernen Informationsgesellschaft kompetent und innovativ in Angriff genommen werden können.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Biologisch orientierte Computer Vision
W2	Kognitive Verarbeitung natürlicher Sprache und Kommunikation
W3	Neurobiopsychologie
W3	Neuroinformatik
W3	• Philosophie der Kognition
W3	Philosophie des Geistes
W2	Künstliche Intelligenz
W2	Kognitive Modellierung
W3	Vergleichende Kognitionsbiologie

Die Berufungsplanung sah 2016/2017 zwei wesentliche Veränderungen vor: 2016 wurde durch Umdenomination die Professur »Kognitive Modellierung« neu geschaffen. Diese nimmt an der Schnittstelle zwischen Künstlicher Intelligenz, Neuroinformatik, Neurowissenschaft und Psychologie eine zentrale Rolle als thematische Brückenprofessur ein. Dabei kommen der Entwicklung geeigneter Werkzeuge für die methodologische, algorithmische wie auch formale Modellierung kognitiver Fähigkeiten sowie der Anwendung von Methoden aus der Kognitiven Modellierung innerhalb komplexer kognitiver Architekturen eine besondere Rolle zu.

2017 wurde durch Umdenomination die Professur »Kognitive Verarbeitung natürlicher Sprache und Kommunikation« neu geschaffen, deren thematischer Fokus neben der Verarbeitung von Sprache auch auf die Integration multimedialer Daten im Rahmen eines holistischen Konzepts der Sprachverarbeitung gerichtet ist.

Im Zentrum der thematischen Fokussierung des Instituts stehen vier thematische Netzwerke, die zugleich mit Blick für Kooperationen mit Fächern und Professuren aus anderen Fachbereichen ausgerichtet sind:

- »Natural Computation« (u.a. Neurowissenschaften, Informatik, Linguistik)
- »Embodiment and Subjectivity« (u.a. Philosophie, Psychologie, Linguistik, Neurowissenschaften, Robotik)
- »Ontologies and Text Technology« (u. a. Informatik, Linguistik, Psychologie, Philosophie)
- »Psychiatric Disorders« (u.a. Biologie, Psychiatrie, Psychotherapie)

Die oben genannte Berufungs- und Ausstattungsplanung war auf eine Stärkung dieser Netzwerke ausgerichtet, insbesondere mit Blick auf Forschungsverbundaktivitäten, die federführend aus diesen Netzwerken hervorgegangen sind:

Seit Januar 2017 fördert die DFG das Graduiertenkolleg »Situating Cognition« (GRK 2185), welches von der Osnabrücker Kognitionswissenschaft und Philosophie zusammen mit der Universität Bochum (Sprecherhochschule) betrieben wird. Hauptziel des Kollegs ist es, die Defizite bisheriger Konzepte des menschlichen Geistes herauszuarbeiten und diese so weiterzuentwickeln, dass neuere Entwicklungen in der Kognitionswissenschaft, die sich noch nicht angemessen in der philosophischen Theoriebildung niedergeschlagen haben, besser berücksichtigt werden. Dazu werden vier grundsätzliche kognitionswissenschaftliche Paradigmen (»Embodiment«, »Enactment«, »Embeddedness«, »Extendedness«) daraufhin untersucht, welche Erklärungskraft sie für zentrale kognitive Phänomene wie Wahrnehmung und Urheberschaft des Handelns, für Emotionen sowie für soziales und sprachliches Verstehen aufweisen. Die philosophische Untersuchung steht dabei im Vordergrund. Ihr kommt die Aufgabe zu, den begrifflichen Rahmen für eine Untersuchung kognitiver Phänomene bereitzustellen und unser Verständnis dieser Phänomene durch die Integration der Ergebnisse empirischer und philosophischer Forschung in einen umfassenden Theorieansatz zu fördern.

Darüber hinaus ist unter Federführung der Arbeitsgruppen »Neuroinformatik« und »Neurobiopsychologie« des Instituts für Kognitionswissenschaft Ende 2017 ein Vollantrag auf Einrichtung eines DFG-Graduiertenkollegs »Computational Cognition« eingereicht worden, dessen Förderung die DFG im Mai 2018 beschlossen hat. Das Graduiertenkolleg strebt die Reintegration von Kognitionswissenschaft und künstlicher Intelligenz an. Studierende des Programms werden in beiden Bereichen ausgebildet, um so die Erkenntnisse aus beiden Bereichen zu kombinieren, und Intelligenz bei Menschen und Maschinen besser zu verstehen. Dazu wird das Graduiertenkolleg den Schwerpunkt auf die Integration von zwei Forschungsgebieten legen: Zum einen auf Überwindung der Trennung in Low- und High-Level-Kognition und zum anderen auf den Umgang von künstlichen Systemen mit unvollständigen Informationen sowie auf die Modellierung von kognitiven Prozessen, die für den Menschen einfach, aber für künstliche Systeme immer noch als schwierig gelten.

Die Kognitionswissenschaft trägt mit den oben genannten Verbundaktivitäten zugleich die Profillinie »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion«, daneben sind einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Profillinien »Integrated Science – Vom Einzelmolekül zum komplexen System« und »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung« beteiligt.

Institut für Psychologie

Das Institut für Psychologie besteht aus insgesamt neun Fachgebieten. Die Forschung ist gekennzeichnet durch eine empirisch-experimentelle Ausrichtung und enge Verzahnung der Grundlagen-, Methoden- und Anwendungsfächer in vielfältigen inhaltlichen Bereichen. Diese enge Verbindung charakterisiert auch die beiden Masterstudiengänge, in denen sich zwei Forschungsschwerpunkte des Instituts widerspiegeln: Der Masterstudiengang »Psychologie: Schwerpunkt Klinische Psychologie« berücksichtigt im Besonderen die biologisch-neurowissenschaftlichen Korrelate von Erleben und Verhalten sowie die verhaltensmedizinisch-psychosomatische Orientierung der Klinischen Psychologie. Der Masterstudiengang »Psychologie: Schwerpunkte Interkulturelle Psychologie« stellt ein in Deutschland einmaliges Studienangebot dar und verbindet die Entwicklungspsychologie, die Interkulturelle Wirtschaftspsychologie und die Sozialpsychologie unter interkultureller Perspektive. Neben den konsekutiven Masterstudiengängen wird ein polyvalenter Bachelorstudiengang Psychologie angeboten, welcher eine grundständige Ausbildung in den wichtigsten psychologischen Grundlagen-, Methoden- und Anwendungsfächern umfasst. Darüber hinaus ist das Institut für Psychologie personell und institutionell an den beiden Weiterbildungsstudiengängen zur Ausbildung als »Psychologische Psychotherapeutin/psychologischer Psychotherapeut« bzw. als »Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin/-therapeut« beteiligt.

Professorale Planstellenausstattung (● = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Forschungsmethodik, Diagnostik und Evaluation
W3	Allgemeine Psychologie I
W2	Allgemeine Psychologie II und Biologische Psychologie
W3	Entwicklungspsychologie

W2	Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung
W3	Sozialpsychologie
W3	Klinische Psychologie und Psychotherapie
W1	• Klinische Psychologie und Psychotherapie
W3	Arbeits- und Organisationspsychologie, Schwerpunkt: Interkulturelle Wirtschaftspsychologie
W3	Pädagogische Psychologie

Die Berufungs- und Ausstattungsplanung war in der Vergangenheit gezielt auf die Stärkung der beiden obigen Schwerpunkte ausgerichtet. Nach Ihrer Neubesetzung weisen die Professuren für Allgemeine Psychologie II und Biologische Psychologie, Allgemeine Psychologie I und Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung eine biologisch-neurowissenschaftliche Orientierung auf; die Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie wurde mit verhaltensmedizinisch-psychosomatischer Ausrichtung wiederbesetzt. Mit Blick auf den zweiten Schwerpunkt »Interkulturelle Psychologie« wurde die Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie mit einem neuen Schwerpunkt in der Interkulturelle Wirtschaftspsychologie besetzt. Auch die Professur für Sozialpsychologie und die jüngst besetzte Professur für Entwicklungspsychologie weisen in der Forschung eine deutliche interkulturelle Orientierung auf. Über die zukünftige Ausgestaltung der W1-Professur Klinische Psychologie und Psychotherapie wird im Hinblick auf die absehbare Novelisierung des Psychotherapeutengesetzes und den damit verbundenen Anforderungen an die Restrukturierung der Lehre noch zu beraten sein.

Das Institut für Psychologie ist an dem DFG-Graduiertenkolleg »Situated Cognition« (s. Kognitionswissenschaften) beteiligt. Neben weiteren vielfältigen Kooperationen vor allem mit den Kognitionswissenschaften ist die Psychologie in der Universität auch an den Profillinien »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung«, »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion« und »Migrationsgesellschaften« aktiv beteiligt. Darüber hinaus besteht eine enge Verbindung mit dem Forschungszentrum »Center for Early Childhood Development and Education Research«.

Institut für Philosophie

In den Jahren 2011/2012 fand eine Neustrukturierung der Osnabrücker Philosophie statt, die mit der Neubesetzung der beiden Professuren für Theoretische und Praktische Philosophie einherging und bei der bewusst eine systematische und interdisziplinär orientierte Ausrichtung angestrebt wurde. Ein hervorstechendes Merkmal der Osnabrücker Philosophie besteht dabei in der institutionellen Verbindung mit den Kognitionswissenschaften, in der zwei Arbeitsgruppen im Bereich der Philosophie des Geistes und der Kognition angesiedelt sind. Das Fach Philosophie in Osnabrück versteht sich als in der Tradition der analytischen Philosophie stehend. Charakteristisch für die Philosophie in Osnabrück ist ein ausgeprägtes Interesse an systematischen (weniger an historischen) Fragen der Philosophie ebenso wie an der Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen. In der theoretischen Philosophie liegen die Forschungsschwerpunkte in der Sprachphilosophie (Semantik; Kognition & Sprache; Metaphern) und der Erkenntnistheorie (Kontextualismus/Relativismus). Die Arbeitsgruppe »Theoretische Philosophie« ist zentral im Graduiertenkolleg »Situated Cognition« sowie in der Profillinie »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion« eingebunden. In der praktischen Philosophie liegen sie in der angewandten Ethik (Ethik des Helfens, Pflegeethik) und der normativen Ethik (Theorie des Verzeihens; Moralische Dilemmata).

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Theoretische Philosophie
W2	Praktische Philosophie

Nach Konsolidierung des Fachs in den Jahren 2011/12 stehen im Planungszeitraum des Hochschulentwicklungsplans keine planmäßigen Wiederbesetzungen an.

Institut für Gesundheitsforschung und Bildung

Das Institut für Gesundheitsforschung und Bildung trägt mit seiner Forschung und seinem Lehrangebot zur Gestaltung der Gesundheitsversorgung und der Humandienstleistungen sowie zur Fachkräfteentwicklung in diesen Berufsfeldern bei. Die aktuelle Struktur des Instituts basiert auf Empfehlungen einer externen Aufbaukommission aus dem Jahr 2005. Aus den umfangreich kompetitiv eingeworbenen Forschungsprojekten des Instituts gingen bereits zahlreiche Impulse für eine qualitativ hochwertige Prävention, Gesundheitsversorgung und Pflege sowie für die Aus-, Fort- und Weiterbildung hervor. Ein besonderes Merkmal des Institutes ist seine Interdisziplinarität, da es medizinisch-naturwissenschaftliche, gesundheits- und pflegewissenschaftliche sowie fachdidaktische Fächer vereint. Dies zeichnet nicht nur die Forschung, sondern in besonderer Weise auch das Lehrangebot des Instituts aus. Die Osnabrücker Lehrerbildung ist mit den polyvalenten Bachelorstudiengängen »Berufliche Bildung« und den Masterstudiengängen »Lehramt an berufsbildenden Schulen« in den drei beruflichen Fachrichtungen, Gesundheitswissenschaften, Kosmetologie und Pflegewissenschaft seit Jahren renommiert und in hohem Maße nachgefragt. Die Interdisziplinarität im Lehrkörper findet derzeit insbesondere Berücksichtigung in dem eingeworbenen Graduiertenkolleg »Interprofessionelle Lehre in den Gesundheitsberufen«.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W2	Pflegewissenschaft
W2	New Public Health
W3	Berufsdermatologie
W2	Biomedizinische Grundlagen der Gesundheitswissenschaften
W2	Didaktik der Humandienstleistungsberufe

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Hochschulentwicklungsplans befinden sich die beiden Professuren »Gesundheits- und Krankheitslehre, Psychosomatik« – nunmehr mit der neuen Denomination »Biomedizinische Grundlagen der Gesundheitswissenschaften« – sowie die Professur »Pflegewissenschaft« in der Besetzung.

Die Universität Osnabrück ist insbesondere mit dem Institut für Gesundheitsforschung und Bildung einer der Träger des Gesundheitscampus Osnabrück, der 2015 mit der Leitidee eingerichtet wurde, daran mitzuwirken, die Gesundheitsversorgung neu zu gestalten. Ziel ist es, im Osnabrücker Stadt- und Landkreis Wissenschaft, Unternehmen der Gesundheitsversorgung, Kirchen und Politik enger zu verzahnen, um innovative Versorgungskonzepte für die Region zu entwickeln und zu erproben. Im Zentrum des Gesundheitscampus Osnabrück steht dabei jedoch nicht der klassische medizinische Klinikbereich. Der Fokus liegt vielmehr auf Versorgungsketten, die über die stationäre Versorgung hinausgehen. Dabei bereichert die Praxis Forschungsansätze und die Lehre, während umgekehrt Forschungserkenntnisse und innovative Lehrinhalte Eingang in die Praxis finden.

Darüber hinaus gibt es seitens des Instituts für Gesundheitsforschung und Bildung im Bereich der Berufsdermatologie eine langjährige enge Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Göttingen, die durch das Niedersächsische Institut für Berufsdermatologie getragen wird.

3.8. Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (FB 9)

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Osnabrück besteht aus 15 Professuren. Die ca. 1.600 eingeschriebenen Studierenden verteilen sich auf die Bachelorstudiengänge Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftsinformatik sowie auf die Masterstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Economics und Wirtschaftsinformatik.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	Mikroökonomik, insbesondere Informationsökonomik
W3	VWL mit dem Schwerpunkt Internationale Wirtschaftspolitik
W3	Makroökonomik
W3	Finanzwissenschaft
W3	BWL/Organisation und Wirtschaftsinformatik
W3	International Accounting
W3	BWL/Bilanz-, Steuer- und Prüfungswesen
W3	Informationsmanagement und Wirtschaftsinformatik
W3	Unternehmensführung und Unternehmensrechnung
W3	BWL/Management, Support und Wirtschaftsinformatik
W3	BWL/Rechnungswesen & Controlling (Managerial/Accounting)
W2	Ökonometrie und Statistik
W3	Unternehmensrechnung und Wirtschaftsinformatik
W3	Banken und Finanzierung
W2	BWL/Marketing

Zusätzlich zu den hier aufgeführten 15 planmäßigen Professuren leisten insbesondere auch drei Honorarprofessoren, eine aus dem Institut für Umweltsystemwissenschaften kooptierte Professorin sowie eine Juniorprofessuren ohne Tenure-Option mit Schwerpunkt »Betriebswirtschaftslehre« im Fachbereich wichtige Beiträge in Lehre und Forschung.

Forschung und Lehre zeichnen sich im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften durch eine Schwerpunktbildung in den Bereichen Accounting und Management, Empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftsinformatik aus. Ein Teil der Professuren des Fachbereichs ist in der Profillinie »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung« eingebunden: Im Mittelpunkt dieser Profillinie stehen zwei Themenfelder: Im ersten Themenfeld werden digitale Plattformen in Bezug auf Sharing Economy und Crowdfunding, Netzwerkeffekte, Verbraucherverhalten und Marktordnung sowie Regulierungsinnovationen, Compliance by Design und algorithmische Regulierung untersucht werden. Das zweite Themenfeld widmet sich Innovationsprozessen sowie Smart Services wie z.B. Connected Home, Smart Health Services, Industrie 4.0, Gestaltung digitaler Arbeit, Smart Service Design, Crowdsourcing, Usability, Innovationsmanagement und Know-How-Schutz. Daneben sind Mitglieder des Fachbereichs auch an Arbeitsgruppen anderer Profillinien beteiligt.

Die Thematik digitaler Arbeitswelten steht ebenso im Mittelpunkt des von Professoren des Instituts für Informationsmanagement und Unternehmensführung initiierten und interdisziplinär ausgerichteten, hochschuleigenen Graduiertenkollegs »Vertrauen und Akzeptanz in erweiterten und virtuellen Arbeitswelten«, das im Herbst 2018 die Arbeit aufnehmen wird.

Methodische Schwerpunkte, die jeweils mehrere der Fachgebiete des Fachbereichs verbinden, bestehen im Bereich der empirischen sowie der experimentellen Forschung. Diese Schwerpunkte werden u.a. im Aufbau des Instituts für Empirische Wirtschaftsforschung (IEW) bzw. des experimentellen Forschungslabors LaER (Laboratory for Economics Research) sichtbar. Am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung stehen Fragen der Finanzmarktregulierung, Arbeitsmarktpolitik und Entwicklungspolitik im Zentrum der Forschung. Bearbeitet werden diese Themen jeweils mit aktuellen ökonometrischen Verfahren. Im LaER sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und des Institutes

für Umweltsystemforschung organisiert, die an einer großen Bandbreite ökonomischer Experimente unter anderem aus den Bereichen deskriptive Entscheidungstheorie, Informationsökonomik, Umweltökonomik und Accounting arbeiten. Auch unabhängig von IEW und LaER verwendet ein Großteil der Professoren des Fachbereichs in der Forschung unterschiedliche empirische und experimentelle Methoden und vermittelt diese auch in der Lehre.

Der Fachbereich ist in mehreren interdisziplinären Initiativen zur Internationalisierung der Universität eingebunden. Hierzu zählen die Beteiligung am Center for International Research on Chinese Law and Economics (CIRCLE) sowie am Costa-Rica Zentrum der Universität (CRZ) und dem Jean-Monet Center for European Studies (JMCE).

Das Berufungsverfahren für die Professur »Rechnungswesen und Controlling«, die zum 01.10.2018 vakant wird, hat bereits begonnen (Stand April 2018). Dabei erfolgt eine Änderung der Denomination in »Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung«, wobei eine Schwerpunktsetzung in einem der Bereiche strategisches Management, Innovationsmanagement oder Personalökonomie erwünscht ist. Jede dieser Schwerpunktsetzungen weist das Potential auf, die Einbindung in die Profillinien der Universität weiter zu fördern, während die vakante Professur bisher nicht an diesen beteiligt war. Damit einhergehend wird die Professur »Unternehmensführung und Unternehmensrechnung« in »Controlling« umgewidmet. Weitere Professuren stehen im Planungszeitraum dieses Hochschulentwicklungsplans nicht zur Wiederbesetzung an.

Der Fachbereich bietet die Bachelorstudiengänge »Wirtschaftswissenschaft« und »Wirtschaftsinformatik« sowie die Masterstudiengänge »Betriebswirtschaftslehre«, »Economics« und »Wirtschaftsinformatik« an. Daneben ist der Fachbereich mit dem Kernfach Volkswirtschaftslehre und dem Nebenfach Wirtschaftswissenschaften in die 2-Fächer Bachelorstudiengänge eingebunden. Die Studiengänge des Fachbereichs weisen insgesamt eine hohe Nachfrage auf. Der Bachelor- und der Masterstudiengang Wirtschaftsinformatik wurden kürzlich neu strukturiert, wobei die bisherige Intensivstruktur in die übliche Struktur (6 Semester Bachelorstudium und 4 Semester Masterstudium) übergeführt wurde. Strukturelle Änderungen des Bachelorstudiengangs Wirtschaftswissenschaft und der Masterstudiengänge Betriebswirtschaftslehre und Economics im Rahmen der im Jahr 2019 geplanten Reakkreditierung werden derzeit geprüft.

Im Bereich der Lehre bestehen insbesondere Planungen zu zwei Projekten: Das erste Projekt ist Bestandteil der Planungen der Universität im Rahmen der Initiative »Qualität Plus« und zielt darauf ab, digitale Lernformate (insbesondere Flipped Classroom) zu etablieren. Im Rahmen des zweiten Projekts soll eine Online-Plattform entwickelt werden, mit deren Hilfe ökonomische Experimente und Simulationen in die Lehre eingebunden werden können.

3.9. Fachbereich Rechtswissenschaften (FB 10)

Der Fachbereich Rechtswissenschaften zeichnet sich seit vielen Jahren durch eine national und international sichtbare Profilbildung in den beiden Bereichen Wirtschaftsrecht und Europäisches Recht aus. Diese Profilbildung soll, insbesondere im Rahmen der Neubesetzung freiwerdender Stellen, weiter entwickelt und geschärft werden.

Professorale Planstellenausstattung (• = planmäßiges Freiwerden bis 2023)

W3	• Bürgerliches Recht, Europäisches Privatrecht, Internationales Privatrecht und Allgemeine Rechtsvergleichung (European Legal Studies Institute)
W3	Bürgerliches Recht, Europäisches Privat- und Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung und Europäische Rechtsgeschichte (European Legal Studies Institute)
W3	Öffentliches Recht, Europarecht und Rechtsvergleichung (European Legal Studies Institute)
W3	Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung (European Legal Studies Institute)
W3	Deutsches und Europäisches Privat- und Wirtschaftsrecht sowie Internationales Privatrecht (European Legal Studies Institute)
W3	Europäisches und polnisches Privatrecht sowie Rechtsvergleichung (European Legal Studies Institute)
W3	Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht (Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht)
W3	Bürgerliches Recht, Handels- u. Gesellschaftsrecht, deutsches, europäisches u. internationales Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung (Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht)
W3	Bürgerliches Recht, deutsches und europäisches Arbeitsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht (Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht)
W2	Bürgerliches Recht, das Recht des Geistigen Eigentums sowie deutsches und europäisches Zivilprozessrecht (Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht)
W3	• Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht (Institut für Verfahrensrecht und Rechtsvergleichung)
W3	Strafrecht, Wirtschafts- und Strafstrafrecht (Institut für Wirtschaftsstrafrecht)
W3	Deutsches und Europäisches Straf- und Strafprozessrecht, Internationales Strafrecht sowie Strafrechtsvergleichung (Institut für Wirtschaftsstrafrecht)
W3	Strafrecht, Wirtschaftsstrafrecht und Strafprozessrecht (Institut für Wirtschaftsstrafrecht)
W3	Öffentliches Recht, Geschichte des Europäischen öffentlichen Rechts- und Verwaltungswissenschaften (Institut für Kommunalrecht und Verwaltungswissenschaften)
W2	Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Verwaltungswissenschaften (Institut für Kommunalrecht und Verwaltungswissenschaften)
W3	Öffentliches Recht und Steuerrecht (Institut für Finanz- und Steuerrecht)
W2	Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht (Institut für Finanz- und Steuerrecht)

Das Europäische Recht steht im Zentrum des »European Legal Studies Institute« (ELSI) am Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Osnabrück; das ELSI wird dabei als Forschungsbau von Bund und Land Niedersachsen in besonderer Weise gefördert. In der Arbeitsweise und in den Ergebnissen zielt das ELSI nicht nur auf das Recht der Europäischen Union, sondern auch und gerade auf den nicht-harmonisierten Bereich der nationalen Rechtsordnungen. Der Fokus der Forschungsaktivitäten des ELSI liegt in den Wechselwirkungen zwischen dem EU-Recht und den einzelstaatlichen Rechtsordnungen, die nicht einseitig unter dem Gesichtspunkt der Harmonisierung betrachtet werden, sondern als wechselseitiger Austauschprozess. Unter dieser Perspektive erforscht und fördert das ELSI die »Europäische Rechtsangleichung«. Das übergreifende Ziel besteht darin, die Eigenarten dieses auf der Welt einmaligen Rechtsraumes zu verstehen, sein Zusammenwachsen zu fördern, neue Entwicklungen anzustoßen und, auch durch Teilnahme an europäischen Gesetzgebungsprojekten, analytisch zu begleiten. Da die Rechtsordnung der EU nicht auf der Trennung zwischen Privatrecht und Öffentlichem Recht beruht, sondern viele Rechtsakte beide Bereiche berühren, beleuchten beide Teildisziplinen die Entwicklung des Europäischen Rechts aus einer übergreifenden gemeinsamen Perspektive.

Zur Verstärkung der Forschungsaktivitäten im ELSI ist 2017 eine W₃-Professur »Europäisches und Polnisches Privatrecht sowie Rechtsvergleichung« ausgeschrieben worden, die die Profilbildung der Osnabrücker Rechtswissenschaften weiter forcieren wird. Als Teilzeitprofessur (50%) richtet sich die Ausschreibung vor allem an ausländische Professorinnen und Professoren, die auch weiterhin an einer Forschungseinrichtung des Heimatlandes aktiv bleiben wollen. Die Ausrichtung auf Polen schließt sich unter anderem an die Partnerschaften mit der Kardinal Wyszyński-Universität in Warschau und weiteren polnischen Universitäten an. In Osnabrück besteht eine fachspezifische Fremdsprachenausbildung Polnisch sowie eine Reihe weiterer auf Polen und dessen Nachbarländer gerichteter Aktivitäten. Ein strategisches Ziel des Fachbereichs ist es, gerade nach Polen auszustrahlen und für alle Ebenen einer Universität, von Studierenden über Doktoranden und Habilitanden bis hin zu Hochschullehrerinnen sowie Hochschullehrern und Forschungs Kooperationen, der führende Ansprechpartner innerhalb Deutschlands zu werden. Die Zusammenarbeit mit Polen als dem bei weitem größten der mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten in der EU eröffnet auch zahlreiche Beziehungen in Forschung und Lehre zu anderen Transformationsstaaten einschließlich der Ukraine, mit der inzwischen zahlreiche Kontakte bestehen. Es soll auch darum gehen, bei dem sich abzeichnenden internationalen Wettbewerb um die besten Studierenden aus diesen Staaten, insbesondere aus Polen, wo es eine breite Schicht hoch qualifizierter Kandidaten mit glänzenden Deutschkenntnissen gibt, nicht nur ERASMUS-Studierende, sondern in wahrnehmbarer Zahl grundständige Studierende zu gewinnen. Die Professur ist damit nicht nur eine Verstärkung schon weit fortgeschrittenen Internationalisierung der Promotionen, sondern auch der Einstieg in eine stärkere Internationalisierung der Studierenden. Das Berufungsverfahren steht mit Stand Mai 2018 kurz seinem Abschluss.

Die Profilbildung des Fachbereichs im Bereich des Europäischen Rechts wird maßgeblich durch die 2020 anstehende Wiederbesetzung der W₃-Professur »Bürgerliches Recht, Europäisches Privatrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung« geprägt werden, für die eine international sichtbare Wissenschaftlerpersönlichkeit sowohl unter gewinnbaren Inhabern und Inhaberinnen von Professuren als auch unter herausragenden jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im In- und Ausland gesucht werden soll.

Das Profil des Fachbereichs im Bereich des Wirtschaftsrechts soll mit der 2023 anstehenden Wiederbesetzung der Professur »Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht« weiter geschärft werden, die im Rahmen der Wiederbesetzung von W₃ nach W₂ abgesenkt werden wird. Diese Professur, die bislang dem Institut für Verfahrensrecht und Rechtsvergleichung zugeordnet ist, soll künftig zur Stärkung des wirtschaftsrechtlichen Profils eingesetzt werden. Entsprechend soll die Professur in das Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht integriert werden. Das Institut für Verfahrensrecht und Rechtsvergleichung soll dann aufgelöst und dessen Aufgaben vom Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht mit übernommen werden. Nach derzeitigem Planungsstand soll die Professur insbesondere den angesichts der Digitalisierung immer wichtiger werdenden Schwerpunkt im Bereich des Geistigen Eigentums sowie das internationale Verfahrens- und Schiedsverfahrensrecht verstärken.

Für die Internationalisierung des Fachbereichs spielt neben der Ausrichtung auf Polen die für fünf Jahre bis Oktober 2020 befristete eingerichtete Professur Chinesisches Recht eine besondere Rolle. Ziel ist, mit Hilfe der Einwerbung von Drittmitteln diese Ausrichtung auf China und Ostasien zu verstetigen, da mit diesen Ländern zahlreiche Kooperationen bestehen und von dort eine enorme und zunehmende Nachfrage nach Kooperation in Forschung, Nachwuchsförderung und Lehre gerade auf den Gebieten des besonderen Profils des Fachbereichs Europäisches Recht und Wirtschaftsrecht spürbar ist. Dies hat – ebenso wie in Polen und im Bereich der mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten – seinen Grund unter anderem darin, dass dort Gesetzbücher nach deutschem Vorbild bestehen und deshalb die in Deutschland und Europa gefundenen Lösungen etwa zur Internationalisierung und Digitalisierung des Rechts auf sehr großes Interesse stoßen und zugleich die Gesetzgebung dieser Länder für die wirtschaftliche und rechtswissenschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland und Europa schnell an Bedeutung zunimmt. Für das chinesische Recht soll zugleich eine Kooperation mit der Universität Göttingen aufgebaut werden, die im Bereich der Rechtswissenschaften ebenfalls einen Fokus auf China hat.

Insbesondere die schon seit längerer Zeit verfolgte Ausrichtung auf die internationalen und europäischen Rechtsfragen der Digitalisierung hat zu zahlreichen Kooperationen innerhalb des Fachbereichs, mit anderen Fachbereichen – insbesondere dem FB 09 – der Universität und mit zahlreichen anderen Partnern geführt. Aus dieser Kooperation ist u.a. 2018 das fachbereichsübergreifende, hochschuleigene Graduiertenkolleg »Vertrauen und Akzeptanz in erweiterten und virtuellen Arbeitswelten« hervorgegangen. Es wird insbesondere angestrebt, diese Ausrichtung weiter zu verstärken und im Rahmen der angekündigten Ausschreibungen eine zusätzliche Professur mit einem besonderen Fokus auf das Recht der Digitalisierung einzuwerben.

Im Strategieprozess beteiligt sich der Fachbereich im Bereich der institutionellen Schwerpunktsetzungen an den Profillinien »Digitale Gesellschaft – Innovation – Regulierung« sowie »Mensch – Umwelt – Netzwerke«.

4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Ausführungen des vorliegenden Hochschulentwicklungsplans sind von einer durch den Strategieprozess zur Umsetzung des »Zukunftskonzeptes UOS 2020« motivierten Aufbruchstimmung, durch einen enormen finanziellen Kraftakt seitens der Universität sowie von einem hohen Engagement der Beteiligten geprägt. Trotzdem darf nicht übersehen werden, dass die grundlegenden strukturellen Voraussetzungen, d.h. die im Rahmen der Grundfinanzierung der Universität Osnabrück vorgesehenen personellen Ressourcen, sehr begrenzt sind und hinter den an anderen niedersächsischen Universitäten etablierten Ausstattungen zurückstehen.

So werden die Bemühungen um die Stärkung und qualitative Weiterentwicklung von Forschung und Lehre durch ein gesamtuniversitäres strukturelles Defizit behindert: Auf 118 W₃-Professuren und 78 W₂-Professuren an der Universität Osnabrück entfielen 2017 lediglich 178 Mitarbeiterstellen zur Nachwuchsförderung. Mit Blick auf den bundesweit üblichen Stellenkegel muss eine Unterausstattung der Universität Osnabrück mit insgesamt 137 Mitarbeiterstellen zur Nachwuchsförderung konstatiert werden. Gerade bei den lehramtsbezogenen Professuren ist dieses deutliche Defizit im Bereich der Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu konstatieren, wobei im Lehramtsbereich zudem auch die Ausstattung mit Professuren teilweise als unterkritisch bezeichnet werden muss. Dies begrenzt die Aufnahmekapazitäten und quantitative Ausweitung in der Lehramtsausbildung ebenso wie die Besetzungsmöglichkeiten und die Forschungsfähigkeit der Professuren und damit letztlich auch die qualitative Optimierung und den Forschungsbezug der Lehramtsausbildung. Die Hochschulentwicklungsplanung der Universität ist in den vergangenen Jahren darauf ausgerichtet gewesen, eine Konsolidierung, soweit diese aus eigenen Umschichtungen möglich ist, zu realisieren. So sind beispielsweise in den Fachdidaktiken seit 2008 sieben W₁-Professuren vom Präsidium neu eingerichtet worden, von denen sechs aus eigenen Mitteln verstetigt werden konnten.

Nicht nur bei der Etablierung und Verstetigung der Fachdidaktik-Professuren haben Fachbereiche und Hochschulleitung gemeinsam einen kreativen Umgang mit dem professoralen Stellenkegel (W₁-, W₂-, W₃-Professuren) praktiziert, der darauf ausgerichtet war, engagierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Universität Osnabrück zu gewinnen und zugleich stellenplanerische Spielräume im Bereich des professoralen Stellenkegels zu generieren, um diesen jungen Professorinnen und Professoren Entwicklungs- und Bleibeoptionen zu ermöglichen. Das Präsidium beabsichtigt, künftig dieses Instrument stärker zu systematisieren und zur Entwicklung der Fächer und Fachbereiche einzusetzen.

Darüber hinaus plant die Universität, sich zur Sicherung der Nachhaltigkeit der im Strategieprozess verfolgten institutionellen Zielsetzungen noch stärker als bisher um die Einwerbung von entsprechenden Ressourcen aus institutionellen Förderprogrammen zu bemühen, die insbesondere vom Bund sowie dem Land Niedersachsen ausgeschrieben werden (zum Beispiel auf Bundesebene: »Tenure-Track-Programm«, »Qualitätsoffensive Lehrerbildung«, »Innovative Hochschulen« sowie auf Landesebene: »Chancen und Potenziale der Digitalisierung in Niedersachsen nutzen – Digitalisierungsprofessuren fördern«).

Insbesondere mit Blick auf die Landes- und Bundesprogramme, die in den nächsten Jahren die Digitalisierung in den Mittelpunkt stellen, sieht sich die Universität Osnabrück hervorragend aufgestellt: Die Digitalisierung an der Schnittstelle zur Gesellschaft ist bereits aktuell ein wichtiges Querschnittsthema an der Universität Osnabrück, das eine Fokussierung im Bereich der Interaktion von Mensch und Technik im digitalen Kontext hat und in Forschung und Lehre in unterschiedlichen Ausprägungen bedient wird. Keine andere Hochschule in Niedersachsen bedient das Thema Medienkompetenz in der Lehrerbildung so studierendennah und zugleich forschungsaffin.

Hinsichtlich der wissenschaftlichen Erforschung von technisch-informatischen sowie mathematisch-informatischen Fragestellungen an der Universität Osnabrück ist besonders auf die folgenden drei im Rahmen des Strategieprozesses etablierte Profillinien hinzuweisen: 1. »Digitalisierung und Gesellschaft« (Beteiligung von 17 Professuren), 2. »Kognition: Mensch – Technik – Interaktion« (Beteiligung von 25 Professuren) sowie 3. »Mathematische Strukturen und Modelle« (Beteiligung von 30 Professuren).

Die Ausweitung der Erforschung technisch-informatischer Fragestellungen macht es erforderlich, die akzentuierte strategische Ausrichtung ihrer Transferprozesse voranzutreiben. Die maßgebliche Herausforderung für die kommenden Jahre liegt dabei in der Transformation des klassischen Technologietransfers hin zu einem rekursiven Transfer- und Innovationsverständnis. Im Kontext der Trias Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft beabsichtigt die Universität Osnabrück künftig verstärkt Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, die wechselseitige Austauschprozesse stärker befördern.

Abschließend ist festzuhalten: Die Entwicklungs- und Leistungsziele, die in ihren Grundzügen in diesem Hochschulentwicklungsplan beschrieben worden sind, sind Ergebnis von fachbereichsspezifischen und institutionellen Veränderungsprozessen, die innerhalb der Universität Osnabrück seit 2015 mit einer strategischen Entwicklungsperspektive initiiert wurden. Unter Berücksichtigung der regionalen Verankerung dieser Universität werden hierdurch in den kommenden Jahren die nationale Sichtbarkeit und internationale Vernetzung der Institution erfolgreich ausgebaut werden können.

Impressum

© 2019 bei dem Herausgeber
Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber Der Präsident der Universität Osnabrück
Redaktion Dr. Frank Krön, Dezernat 7 – Hochschulentwicklungsplanung
Gestaltung Stabsstelle Kommunikation und Marketing
Stand 12.06.2018